

Institut für Sozialpädagogik und Bildung

Prof. Daniel Kunz
Projektleiter/Dozent

Manuela Käppeli
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Kontaktperson
Prof. Daniel Kunz
T direkt +41 41 367 48 77
daniel.kunz@hslu.ch

Externe Evaluation des Projektes

„Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich“

Ein Projekt der Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust und der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich, mit finanzieller Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

Zitierhinweis

Kunz, Daniel & Käppeli, Manuela (2016). *Externe Evaluation des Projekts „Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich“ durch die sexualpädagogische Fachstelle Lust & Frust, die Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich und finanziell unterstützt vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung*. Luzern: Hochschule Luzern-Soziale Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	II
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	III
1. AUSGANGSLAGE.....	4
1.1 ZIEL DER EVALUATION	4
1.2 AUFBAU DER EVALUATION.....	5
2. BILDUNG IN SEXUELLER GESUNDHEIT IM SCHULISCHEN HEILPÄDAGOGISCHEN BEREICH	6
2.1 SEXUELLE GESUNDHEIT BEI JUGENDLICHEN MIT KÖRPERLICHER UND/ODER KOGNITIVEN EINSCHRÄNKUNGEN.....	6
2.2 PROJEKT „BILDUNG IN SEXUELLER GESUNDHEIT IM SCHULISCHEN HEILPÄDAGOGISCHEN BEREICH“ IN DER STADT ZÜRICH.....	8
3. ERSTER TEIL DER EVALUATION: BEDÜRFNISERUIERUNG VON HEILPÄDAGOGISCHEN FACH- UND LEHRPERSONEN.....	11
3.1 DATENERHEBUNG UND DATENAUSWERTUNG.....	11
3.2 SAMPLING	12
3.3 WICHTIGSTE ERGEBNISSE	13
3.3.1 Werte und Normen.....	13
3.3.2 Methodik und Didaktik.....	14
3.3.3 Nähe und Distanz.....	16
3.3.4 Schutz und Sicherheit	17
3.3.5 Elternarbeit	19
3.4 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	20
4. ZWEITER TEIL DER EVALUATION: PROGRAMMEVALUATION DER SEXUALPÄDAGOGISCHEN EINSÄTZE	22
4.1 DATENERHEBUNG UND DATENAUSWERTUNG.....	22
4.2 SAMPLING.....	22
4.2.1 Schülerinnen und Schüler	23
4.2.2 Lehrpersonen.....	23
4.3 WICHTIGSTE ERGEBNISSE	24
4.3.1 Befragung der Regel-SuS und HPS-SuS.....	24
4.3.2 Befragung der Lehrpersonen und heilpädagogischen Lehrpersonen.....	27
4.3.3 Selbstevaluation der sexualpädagogisch Tätigen	30
4.4 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	30
5. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN.....	32
6. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	34
ANHANG.....	36
ANHANG I: ZEITPLAN	36
ANHANG II: ERGEBNISSE BEDÜRFNISERUIERUNG HEILPÄDAGOGISCHE LEHRPERSONEN.....	37
ANHANG III: ERGEBNISSE DER UMFRAGE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER.....	49
ANHANG IV: ERGEBNISSE DER UMFRAGE LEHRPERSONEN UND HP-LEHRPERSONEN	52

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Beispiel Aussagesatz bei Umfrage der HP-Fach- und Lehrpersonen	11
Abbildung 2 Frage nach der gewünschten Unterstützungsform	11
Abbildung 3: Alter der teilnehmenden Fach- und Lehrpersonen	12
Abbildung 4 Familiäre Normen versus Normen der HPS im Beziehungsverhalten	13
Abbildung 5 Sexualerziehung bei SuS als wichtiges Thema im Unterricht	14
Abbildung 6 Situationsadäquate Sexualerziehung in der Separation/Betreuung	15
Abbildung 7 SuS haben Mühe mit Einordnen/Verstehen von Bildern	15
Abbildung 8 SuS fehlt Wissen im Umgang mit der eigenen Sexualität	16
Abbildung 9 SuS sollen bestärkt werden, sich besser abzugrenzen	17
Abbildung 10 Selbstbesorgung in Regelschulhäusern	17
Abbildung 11 SuS treffen auf übergriffige sexuelle Situationen	18
Abbildung 12 Handeln von Fachpersonen bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe	19
Abbildung 13 Information über nahen Körperkontakt an Eltern	19
Abbildung 14 Durchschnitt in Prozenten aller Antworten bezügl. Unterstützungsangebote	21
Abbildung 15 Alter der Regel-SuS und HPS-SuS	23
Abbildung 16 Befindlichkeit der Regel-SuS und HPS-SuS nach dem Unterricht	24
Abbildung 17 Einschätzung der Veranstaltung durch Regel-SuS und HPS-SuS	24
Abbildung 18 Lernerfolg der Regel-SuS	25
Abbildung 19 Lernerfolg der HPS-SuS	25
Abbildung 20 Themenwünsche der Regel-SuS	26
Abbildung 21 Wissenszuwachs bei den Regel-SuS und HPS-SuS	27
Abbildung 22 Rückmeldungen zum Ablauf nach Einschätzung der Lehrpersonen	27
Abbildung 23 Rückmeldung zur Atmosphäre nach Einschätzung der Lehrpersonen	28
Abbildung 24 Fragen an Lehrpersonen seitens der Schülerinnen und Schüler	28
Abbildung 25 Offene Fragen bei Lehrpersonen	29
Abbildung 26 Einschätzung des Angebots seitens der Lehrpersonen	29

Abkürzungsverzeichnis

SuS	Schülerinnen und Schüler
Regel-SuS	Regel-Schülerinnen und -Schüler
HPS-SuS	heilpädagogische Schülerinnen und Schüler
LP	Lehrpersonen
HP-Lehrpersonen	heilpädagogische Lehrpersonen
HPS	Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich

1. Ausgangslage

Das Projekt *Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich* basiert auf dem Gleichheitsgrundsatz mit dem Ziel, Jugendlichen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen, durch sexualpädagogische Angebote zu einem positiven Umgang mit Körper, Beziehung und Sexualität zu gelangen. Die Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust hat mit diesem Angebot in der Stadt Zürich Pionierarbeit geleistet. Die von ihr entwickelten sexualpädagogischen Konzepte zur Unterstützung von Jugendlichen mit Beeinträchtigungen sind Teil eines dreijährigen Pilotprojekts zur Schaffung eines adäquaten sexualpädagogischen Bildungsangebots für integrative und separative Schulklassen. Dieses Projekt wird bis 2016 durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB), der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich und der Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust getragen.

Die Projektplanung sieht auch eine externe Programmevaluation vor. Hier soll evaluiert werden, inwiefern die entwickelten sexualpädagogischen Angebote auch den Bedürfnissen der heilpädagogischen Schülerinnen und Schüler entsprechen. Hierzu wurden im Projektbudget entsprechende Ressourcen zur Realisierung einer externen Evaluation ausgewiesen. Nach einer Ausschreibung des Auftrags wurde die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Juli 2014 damit beauftragt.

1.1 Ziel der Evaluation

Durch eine praxisorientierte Programmevaluation (Mario Gollwitzer & Reinhold Jäger, 2009, S. 14) wurden die sexualpädagogischen Angebote der Fachstelle Lust & Frust überprüft. Die Evaluation wurde von folgenden Forschungsfragen geleitet:

- Welche Unterstützungsbedürfnisse haben die heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich in diesem Zusammenhang, welche Massnahmen werden als Hilfe und Unterstützung angesehen?
- Wie und inwiefern trägt das vorhandene Angebot den Bedürfnissen der heilpädagogischen Schülerinnen und Schüler Rechnung?
- Inwiefern sind aus den Befunden Rückschlüsse auf eine Optimierung des vorhandenen Angebots bzw. Neugestaltung eines speziell an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierten sexualpädagogischen Programms zu ziehen?

Basierend auf diesen Rahmenvorgaben legt die Evaluation den Fokus auf obige drei Fragestellungen, beschreibt ihre Ergebnisse deskriptiv, diskutiert sie und spricht auf dieser Grundlage Empfehlungen aus.

1.2 Aufbau der Evaluation

Die Evaluation wurde in zwei Teilen durchgeführt:

1. Teil	<p>Der erste Teil beschäftigte sich mit einer Bedürfniseruierung von heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich.</p> <p>Dabei wurde folgenden Fragen nachgegangen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Unterstützungsbedürfnisse haben die heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich zu sexualitätsbezogenen Themen? • Welche Massnahmen werden als Hilfe und Unterstützung angesehen? Wie gewichten sie die Themen? • Wo sehen sie die Herausforderungen und Grenzen? Wie gestaltet sich ihr Weiterbildungsbedürfnis? <p>Erhebungsinstrumente</p> <p>Die sexualpädagogische Fachstelle Lust & Frust und die Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich entwickelten in Vorleistung einen Fragebogen, der mit kleineren Optimierungen von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit übernommen wurde. Die Umfrage wurde online durchgeführt.</p> <p>Dauer der Erhebung: 9. September bis 25. September 2014 (vgl. Zeitplan im Anhang I)</p>
2. Teil	<p>Im zweiten Teil fand eine Programmevaluation der sexualpädagogischen Angebote für integrative und separative Schulklassen statt.</p> <p>Die Forschungsfragen für diesen Evaluationsteil lauteten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie und inwiefern trägt das vorhandene Angebot den Bedürfnissen der heilpädagogischen Schülerinnen und Schüler Rechnung? • Inwiefern sind aus den Ergebnissen Rückschlüsse auf eine Optimierung des vorhandenen Angebots bzw. Neugestaltung eines speziell an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientierten sexualpädagogischen Programms zu ziehen? <p>Erhebungsinstrumente</p> <p>Vier unterschiedliche Fragebögen dienten als Erhebungsinstrumente, welche von der Fachstelle Lust & Frust bereits vorgängig erarbeitet wurden. Die sexualpädagogisch Tätigen führten zudem noch eine Selbstevaluation durch.</p> <p>Dauer der Erhebung: Oktober 2014 bis einschliesslich Dezember 2015 (vgl. Zeitplan im Anhang I)</p>

2. Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich

2.1 Sexuelle Gesundheit bei Jugendlichen mit körperlicher und/oder kognitiven Einschränkungen

Pubertät, Beziehungen, Intimität und Sexualität sind Themen sexueller Gesundheit, denen sich Jugendliche in der Adoleszenz stellen müssen. Die sexual-biologische Entwicklung verläuft bei Jugendlichen mit Behinderungen in den meisten Fällen altersgemäss und unabhängig intellektueller Faktoren. Pubertätsbedingte Verhaltensweisen wie beispielsweise emotionale Instabilität, Überheblichkeit, Körperfixiertheit und Erschöpfungszustände, unterscheiden sich nicht bei weiblichen und männlichen Jugendlichen mit und ohne Behinderung (Susan Leue-Käding, 2004, S. 81). Auch für Jugendliche mit einer kognitiven Einschränkung geht die aktuelle Literatur davon aus, dass sie grundsätzlich die Veränderungen in der Adoleszenz ähnlich erleben, wie ihre nichtbehinderten Gleichaltrigen (Joachim Walter, 2005, S. 164). Sexualität ist demnach – wie für alle Menschen – auch für diese Personengruppe eng mit der Persönlichkeitsentwicklung verknüpft und konstituierend für ihre individuelle Identität (Leue-Käding, 2004, S.65-66). Aufgrund dieser Tatsachen lässt sich keine behindertenspezifische Sexualität feststellen (Leue-Käding, 2004, S. 64; Walter, 2005, S. 35). Für Menschen mit und ohne Behinderung bedeutet Sexualität eine Ressource, „die eine (biologisch vorgegebene) Möglichkeit für Erregungs-, Lust-, Erlebnis- und Beziehungssuche darstellt“ (Gunter Schmidt, 2014, S. 37).

Dass Jugendliche mit Behinderung Interesse an Themen sexueller Gesundheit haben, zeigt eine aktuelle Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zu Jugendsexualität und Behinderung. Hierzu wurden 169 Schülerinnen und Schüler in Förderschulen im Alter von 12 bis 18 Jahren mit Körper- und Sinnesbehinderungen in Deutschland zu ihrem Wissen und ihren Erfahrungen in sexualitäts- und partnerschaftsbezogenen Bereichen befragt. Die Studie zeigt unter anderem, dass mit Ausnahme von sehbehinderten Jungen, zwei von fünf Jugendlichen eine feste Beziehung haben und drei von vier Jugendlichen schon einmal ein Mädchen bzw. einen Jungen geküsst haben. Der Anteil derer, die angaben, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, liegt bei 111 Schülerinnen und Schülern im Alter von 15 bis 18 Jahren, bei etwa einem Drittel. Unabhängig vom Alter erlebten den ersten Geschlechtsverkehr drei von vier Jugendlichen als etwas Schönes. Voraussetzungen für dieses positive Empfinden beim ersten Mal bilden eine feste Partnerschaft und der beiderseitige Wunsch nach Sexualität (Sabine Wienholz, Anja Seidel, Marion Michel & Martina Müller, 2013, S. 14-15, S. 109).

Zudem hat die Studie nach Gewalterfahrungen gefragt. Mehr als 10 Prozent von ihnen gaben an, Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt zu besitzen, wobei es Mädchen doppelt so häufig wie Jungen traf und hörbehinderte Jugendliche am stärksten gefährdet waren. In den meisten Fällen konnte der Übergriff – häufig durch Freunde oder Mitschüler – abgewehrt werden, so dass es zu keinen (weiteren) sexuellen Handlungen kam (Wienholz et al., 2013, S. 117-118).

Eine körperliche Beeinträchtigung, Sinnesbehinderung oder kognitive Einschränkung muss sich also nicht unbedingt auf die Entwicklung einer individuellen und subjektiv be-

friedigenden Sexualität auswirken. Allenfalls können diese Einschränkungen dem individuellen Verhalten und Erleben Grenzen setzen. Zudem haben gesellschaftliche Tabuisierungs- und Negierungsprozesse oftmals einen Einfluss auf das Beziehungs- und Sexualverhalten Betroffener (Walter, 2005, S.32-34).

Dies zeigt sich insbesondere bei Jugendlichen mit kognitiven Einschränkungen. Im Unterschied zu Körper- und Sinnesbehinderungen tritt bei ihnen deutlich eine Diskrepanz zwischen **dem Sexualalter und dem Intelligenzalter** in Erscheinung. Zudem kommt es durch die körperlichen Veränderungen zu einer Vergrößerung des Körperbaus, die oftmals die Primärsymptome der Behinderung verstärken. Dies wiederum löst bei den Betroffenen Scham aus bei gleichzeitigem Rückzug der Betreuungspersonen aufgrund des Verlusts des Kindlichen. Dieses Missverhältnis und seine Folgen durch die Pubertät verhindern ein kompensieren bestehender innerer Konflikte bei diesen Jugendlichen. Ihnen fehlt oftmals das Verständnis für die körperlichen Prozesse, denen sie ausgeliefert sind und es fällt ihnen schwer, Gefühlsschwankungen und Veränderungen in sozialen Beziehungen einzuordnen bzw. zu verarbeiten (Walter, 2005, S. 164 und S. 167-173).

Der im pubertären Alter bereits grosse Unterschied zwischen dem körperlichen und geistigen Entwicklungsstand erhöht sich mit zunehmendem Alter (Barbara Senckel, 2004, S. 183). Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen benötigen deshalb – wie ihre Gleichaltrigen – Unterstützung bei der Verarbeitung körperlicher, psychischer und sozialer Veränderungen in Pubertät und Adoleszenz. Da es in der Schweiz gegenwärtig kaum an sie adressiertes Informationsmaterial in leichter Sprache in Form von Aufklärungsbroschüren oder digital gibt (Daniel Kunz, 2016), sind personalkommunikative Bildungsangebote zu Themen sexueller Gesundheit bzw. sexualpädagogische Angebote umso bedeutsamer, da diese die entwicklungsbedingten Fragen aufgreifen und so zu einer gelingenden Identitätsfindung beitragen. Dies bekräftigt auch das Ergebnis hinsichtlich der Quelle zu sexualitäts- und partnerschaftsbezogenen Informationen in oben zitierter Studie, wonach über 75 Prozent der Jugendlichen die schulische Sexualaufklärung als Hauptinformationsquelle nannten (Wienholz et al., 2013, S. 68-69).

Dieses komplexe Zusammenspiel individueller und gesellschaftlicher Faktoren von Sexualität zeigt sich in der Etablierung eines umfassenden Konzepts von sexueller Gesundheit durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die in ihrer Arbeitsdefinition von 2006 zusammenfasst:

Sexuelle Gesundheit ist ein Zustand physischen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen. Sexuelle Gesundheit erfordert einen positiven und respektvollen Umgang mit Sexualität und sexuellen Beziehungen und schliesst die Möglichkeit von befriedigenden und sicheren sexuellen Erfahrungen frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt mit ein. Um sexuelle Gesundheit zu erreichen und aufrecht zu erhalten, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen respektiert, geschützt und durchgesetzt werden. (WHO, 2006, S.10)

Ausgehend von diesem umfassenden ressourcenorientierten Verständnis von sexueller Gesundheit, das zudem Sexualität nicht nur auf Geschlechtsverkehr reduziert, haben Bildungsangebote physische, kognitive, emotionale, soziale und interaktive Aspekte von Sexualität zu berücksichtigen (WHO & BZgA, 2011, S. 22). Gemäss WHO und BZgA (2011, S. 22)

vermittelt eine umfassende Sexualaufklärung Kindern und Jugendlichen schrittweise Informationen, Fähigkeiten und positive Werte und befähigt sie, ihre Sexualität zu verstehen und zu geniessen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen. Sie befähigt sie, Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen.

Untersuchungen zeigen, dass eine umfassende Sexualaufklärung zu gesundheitlichem Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen beiträgt, indem sie Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche im Jugendalter reduziert, sexuell übertragbare Infektionen im Alter von 15 bis 24 Jahren verringert sowie sexuellen Missbrauch und Homophobie vermindert (BZgA, UNFPA und WHO, 2015).

Mit Blick auf physische, psychische und kognitive Einschränkungen ist es das Ziel von Sexualaufklärung im schulischen heilpädagogischen Bereich, „Heranwachsende [Menschen im Original] mit Beeinträchtigungen unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Voraussetzungen dabei zu unterstützen, einen aufgeklärten, selbstbestimmten (und verantwortungsvollen/selbstverantwortlichen) Umgang mit Sexualität zu leben bzw. leben zu können“ (BZgA, 2015, S. 19). Eine wirkungsorientierte Sexualaufklärung baut deshalb auf personalkommunikative Informationsvermittlung, Motivations- und Kommunikationsförderung und orientiert sich in der Umsetzung an den jeweiligen Einschränkungen der Zielgruppe (BZgA, 2015, S. 19).

2.2 Projekt „Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich“ in der Stadt Zürich

Das hier evaluierte Bildungsangebot „Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich“ von der Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust entspricht in der Zielsetzung und Ausrichtung einer umfassenden zielgruppenorientierten Sexualaufklärung. Das Angebot wurde im Rahmen eines gemeinsamen Projekts mit der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich und mit Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in den Jahren 2013 bis 2016 entwickelt und durchgeführt. Vor dem Hintergrund des verfassungsmässig garantierten Gleichstellungsgedankens, der Chancengleichheit und der Praxisnachfrage der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich, besteht der Grundgedanke dieses Projekts darin, Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ihr Anrecht auf alters- und entwicklungsangemessene schulische Sexualaufklärung zu gewährleisten. Pädagogische Leitidee ist das Normalisierungsprinzip, das heisst die sexuelle Sozialisation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung zu fördern, damit sie einen selbstbestimmten Umgang mit

Körper, Beziehung und Sexualität finden können. Ihre Bezugspersonen, wie pädagogische Fachpersonen und Eltern, erhalten dabei in ihren Rollen Unterstützung. (Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust und Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich, 2013).

Auf der praktischen Ebene wurde systematisch eine schulische Sexualaufklärung für zwei verschiedene Schulangebote entwickelt worden. Das erste Angebot richtet sich an **(teil)integriert** geschulte HPS-SUS im Rahmen von Regelschulklassen und das zweite an **separiert** geschulte heilpädagogische Schülerinnen und Schüler (HPS-SUS) (vgl. Angebotsbeschreibungen der Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust und Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich, ohne Datum):

a) **integratives Bildungsangebot:** Die schulische Sexualaufklärung zu den Themen *Körper, Freundschaft und Sexualität* richtet sich hier an die Regelschule ab der 6. Klasse inklusive der dort unterrichteten heilpädagogischen Schülerinnen und Schüler. Das Regelanangebot dauert drei Lektionen. Zusätzlich zu diesem Angebot, erhalten diese einen Vor- und Nachbereitungsunterricht durch die sexualpädagogisch Tätigen, die mit ihnen die Themen in einem für die Teilnehmenden angemessenen Sprachtempo vor- und nachbesprechen bzw. wiederholen oder vertiefen können. Für die Vorbereitung werden drei bis sechs und für die Nachbereitung drei Lektionen eingesetzt. Dieses Angebot wird als Ergänzung zum Unterricht betrachtet und in Abstimmung mit den Klassenlehrpersonen und heilpädagogischen Fachpersonen vereinbart.

b) **separatives Bildungsangebot:** Die schulische Sexualaufklärung wird gleichfalls als Ergänzung zum Unterricht der heilpädagogischen Lehrperson zu den Themen Körper, Freundschaft und Sexualität angeboten. Zur Vertiefung bietet die Fachstelle Lust & Frust drei Lektionen à 60 Minuten an, in denen beispielsweise Schwerpunktthemen wie *Sprache-Körper-Hygiene, Beziehung-Flirten-Grenzen* und *Sexualität-Verhütung-sexuell übertragbare Krankheiten* behandelt werden. Das Angebot ist für vier bis fünf HPS-SUS in einem Zeitraum von drei bis sechs Monaten konzipiert und maximal auf neun Lektionen begrenzt.

Die beiden sexualpädagogischen Angebote entsprechen der Schulform der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich. Zwei Drittel ihrer Schülerinnen und Schüler werden integriert in Regelklassen unterrichtet. Das übrige Drittel wird in separierten Klassen betreut, die jedoch wiederum in der überwiegenden Mehrzahl in Regelschulhäuser integriert sind (Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich, 2013).

Gemäss dem Konzept „Nähe, Distanz, Sexualität“ richten sich die Sonderschulen im Kanton Zürich bei der schulischen Sexualaufklärung nach dem Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich. Dieser enthält einen Unterricht zu den Themen „Freundschaft, Liebe und Sexualität“ und soll so weit möglich und sinnvoll auch für separierte Klassen adaptiert werden, was demnach heisst, dass diese Themen adäquat in den Schulalltag einzubeziehen sind (Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich, 2013).

Luzern, 13. Juli 2016
Seite 10/56
Projektbericht: Externe Evaluation

Die für das Projekt „Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich in der Stadt Zürich“ entwickelten zwei sexualpädagogischen Angebote finden somit in integrativen sowie separativen Klassen eine Verankerung im Lehrplan und tragen zur Realisierung der Lernziele der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich bei. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass das sexualpädagogische Bildungsangebot in dieser Schule über einen konzeptionellen Hintergrund verfügt und darauf stattfindet.

3. Erster Teil der Evaluation: Bedürfniseruierung von heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen

Im ersten Teil der Evaluation standen die Bedürfniseruierung und der Bedarf nach Unterstützung bei den Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich im Fokus.

3.1 Datenerhebung und Datenauswertung

Die Fachstelle Lust & Frust sowie die Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich erfassten vorgängig mithilfe von qualitativen Interviews relevante beziehungs- und sexualitätsbezogene Themen bei den Fach- und Lehrpersonen¹. Diese Ergebnisse dienten als Grundlage für die Erarbeitung eines Fragebogens zur Bedürfniseruierung. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wurde daraus ein systematischer Fragebogen erstellt und als Online-Fragebogen in eine Evaluationssoftware übertragen.²

Aus den Themen und Fragen der qualitativen Interviews wurden unterschiedliche Items (festgestellte Beobachtungen in Form eines Aussagesatzes) erarbeitet. Mithilfe von Skalierungsfragen hatten die Befragten die Möglichkeit, die Wichtigkeit eines abgefragten Themas im Arbeitsalltag einzuschätzen. Es wurde hierzu mit einer Skala von *sehr wichtig* bis *überhaupt nicht wichtig* gearbeitet.

Familiäre Normen im Beziehungsverhalten versus Normen der HPS (vgl. Konzept Nähe, Distanz und Sexualität) Die Familien, in denen die SuS leben, haben eigene Normen im Umgang mit Beziehung und Sexualität. Diese können sich teilweise von den Normen und Vorstellungen der HPS unterscheiden.	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wichtigkeit dieses Themas überhaupt nicht wichtig						

Abbildung 1 Beispiel Aussagesatz bei Umfrage der HP-Fach- und Lehrpersonen

Unterhalb des jeweiligen Aussagesatzes wurde eine Multiple-Choice-Frage gestellt, um jeweils die gewünschte Unterstützungsform abzufragen.

Unterstützungsform Welche Unterstützungsform wünschen Sie sich dabei?		
<input type="checkbox"/> Intervention/Supervision	<input type="checkbox"/> Coaching/Fachberatung (einzeln)	<input type="checkbox"/> Weiterbildung für HPS-Mitarbeitende
<input type="checkbox"/> Sprechstunde für Kinder/Jugendliche	<input type="checkbox"/> Sprechstunde für Eltern	<input type="checkbox"/> Einbezug externer Fachpersonen
<input type="checkbox"/> Lehrmittel/Unterrichtsmaterial/Fachliteratur	<input type="checkbox"/> Konzept/Handlungsleitfaden	<input type="checkbox"/> kein Unterstützungsangebot nötig
<input type="checkbox"/> anderes Angebot Welche anderen Angebote wünschen Sie sich?		

Abbildung 2 Frage nach der gewünschten Unterstützungsform

¹ Im Rahmen dieser Evaluation wurde regelmässig der Begriff Sexualerziehung verwendet, wo aus fachlichen Überlegungen heute von schulischer Sexualaufklärung gesprochen wird. Beide Begriffe sind im Kontext der hier vorgestellten Evaluation synonym zu verstehen.

² Bei Bedarf kann der detaillierte Fragebogen bei der auftraggebenden Projektgruppe angefordert werden.

Die Befragung fand in Form einer Online-Befragung statt und dauerte vom 9. September 2014 bis 25. September 2014.

Die Umfrage wurde mithilfe des Programms EvaSys ausgewertet. EvaSys ist eine web-basierte Software für die automatische Auswertung von Fragebögen. Es enthält ein integriertes System für Onlineumfragen, das den gesamten Prozess von der Fragebogen-gestaltung über die elektronische Datenerfassung bis zur grafischen Ergebnisdarstellung in einem automatischen Reporting verbindet (EvaSys, 2016). Nach der Auswertung wurde eine kommunikative Validierung durchgeführt. Eine kommunikative Validierung ist der Versuch, Interpretationsergebnisse des gewonnenen Datenmaterials durch erneutes Be-fragen zu überprüfen (Siegfried Lamnek, 2005, S. 155). Die Validierung der Daten fand im Dezember 2014 mit der Projektgruppe der Fachstelle Lust & Frust und der Heil-pädagogischen Schule der Stadt Zürich statt.

3.2 Sampling

Die Auswahl der Fach- und Lehrpersonen nahm die Schulleitung der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich vor. Zum Zeitpunkt der Umfrage waren 350 Personen dort an-gestellt. Vorgängig wurde eine Auswahl getroffen, die folgende Personen von der Be-frragung ausschloss:

- Schulleitung (12 Personen)
- Auszubildende (22 Personen)
- Personen mit Kleinstpensen (1 bis 4 Stunden/Woche): ca. 50 Personen
- Personen, die weniger als ein halbes Jahr an der Schule angestellt waren (24 Per-sonen)

Von den 249 angeschriebenen Personen nahmen 141 Fach- und Lehrpersonen teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 57 Prozent. Diese liegt damit deutlich über der durch-schnittlichen Rücklaufquote für Online-Befragungen, welche in der Regel zwischen 5 bis 40 Prozent liegt (Nikolaus Jakob, Harald Schoen & Thomas Zerback, 2009, S.66).

Das Alter der teilnehmenden Fach- und Lehrpersonen variierte stark. 81,5 Prozent der Teilnehmenden waren 36 Jahre alt und älter.

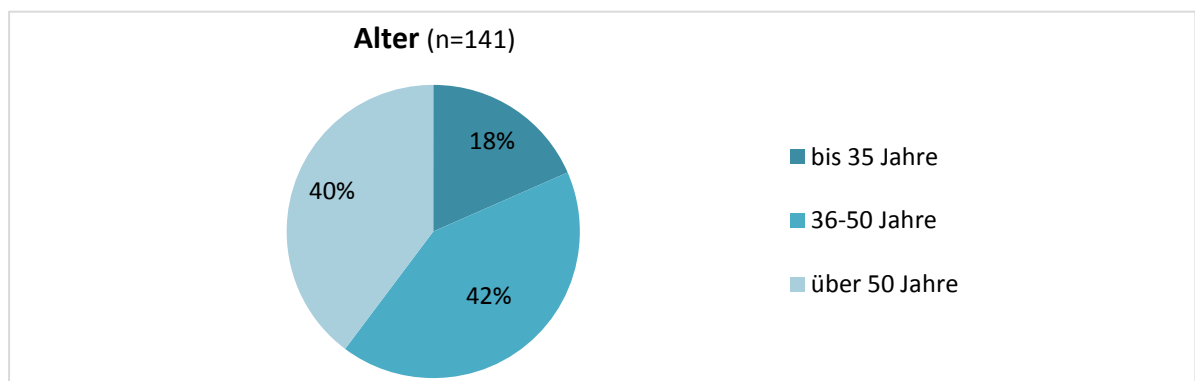


Abbildung 3: Alter der teilnehmenden Fach- und Lehrpersonen

44,2 Prozent der befragten Fach- und Lehrpersonen arbeiteten in separativen und 39,9 Prozent in integrativen Schulklassen. Es nahmen vor allem Personen mit Unterrichtstätigkeit an der Umfrage teil (83 von 131 Personen), mehrheitlich Frauen (75,7 Prozent). 44 Prozent der Fach- und Lehrpersonen setzten zum Zeitpunkt der Umfrage Sexualkunde bereits in ihrem Schulalltag um. Als Gründe für die Umsetzung nannten sie unter anderem die Bedürfnisse und das Interesse der heilpädagogisch unterstützten Schülerinnen und Schüler, die Wichtigkeit der Thematik und den Lehrplan.

3.3 Wichtigste Ergebnisse

In den folgenden Kapiteln erfolgt eine Darstellung der wichtigsten Ergebnisse der Bedürfniseruierung. Detailliert sind sie im Anhang zu finden (vgl. Anhang II).³ Hier werden diejenigen Items (Aussagesätze) dargestellt, die von mehr 50 Prozent der Teilnehmenden *in ihrem Alltag als sehr wichtig* eingeschätzt wurden.

3.3.1 Werte und Normen

Im Bereich der Werte und Normen werden zwei Aussagesätze von den Teilnehmenden mit *sehr wichtig* bewertet: Für 52,9 Prozent der Fach- und Lehrpersonen ist die Beobachtung, dass sich „familiäre Normen von den Normen der HPS⁴ unterscheiden“ in ihrem Arbeitsalltag *sehr wichtig*; 35,5 Prozent erachteten sie als *wichtig*. Lediglich 11 Prozent messen diesem Item *eher keine* bzw. *überhaupt keine* Bedeutung zu.

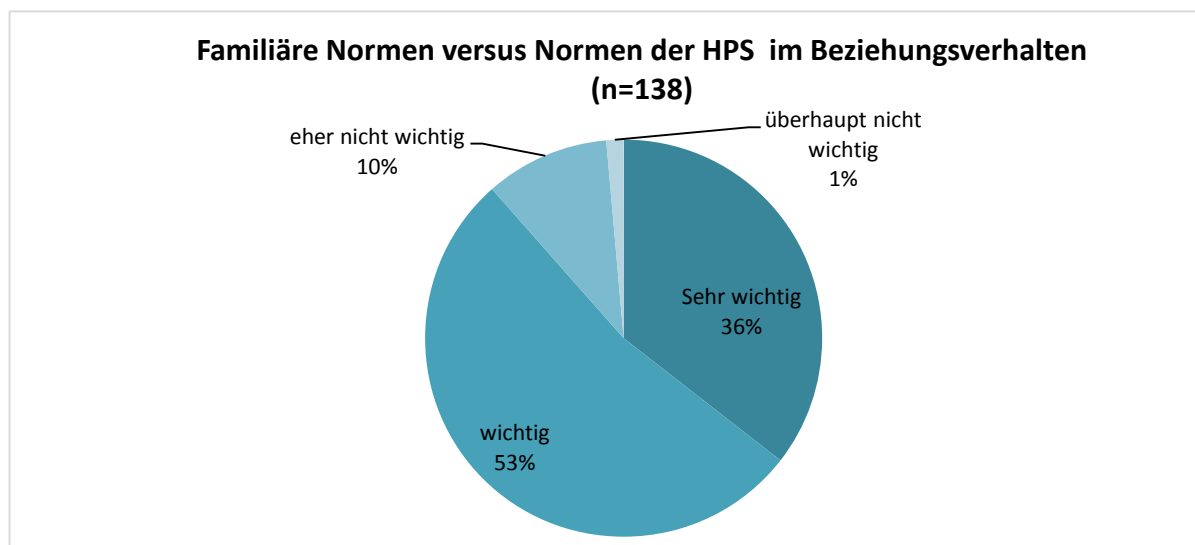


Abbildung 4 Familiäre Normen versus Normen der HPS im Beziehungsverhalten

Dabei wünschen sich 48,8 Prozent der Fach- und Lehrpersonen diesbezüglich eine Unterstützung in Form einer Sprechstunde für Eltern, 45,5 Prozent eine Weiterbildung und 43,3 Prozent den Einbezug von externen Fachpersonen.

³ Die Originaldatensätze der Ergebnisse wurden der auftraggebenden Projektgruppe separat zur Verfügung gestellt. Bei Bedarf können diese dort angefordert werden.

⁴ vgl. Konzept, Nähe, Distanz und Sexualität der Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich

Das zweite, anhand der Skalierungsfragen als sehr wichtig bewertete Item betrifft die Sexualerziehung: Die Aussage, dass „Sexualerziehung bei den Schülerinnen und Schülern ein wichtiges Thema ist und einen festen Platz im Unterricht haben sollte“ wird von 66,9 Prozent der Teilnehmenden mit *sehr wichtig* unterstützt, 25 Prozent halten es für *wichtig* und 8 Prozent schätzen diese Beobachtung als eher *nicht wichtig* ein.

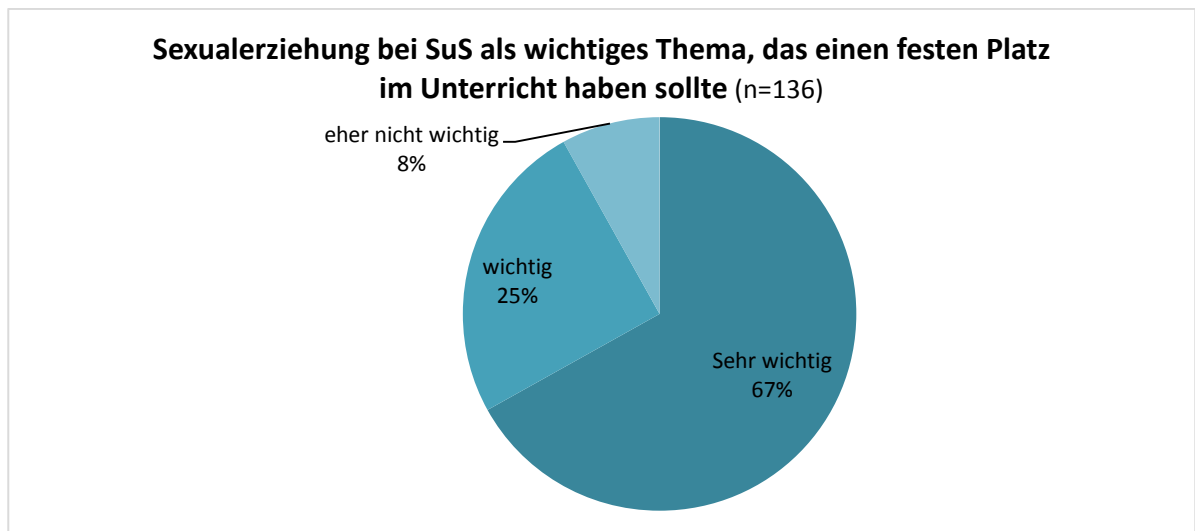


Abbildung 5 Sexualerziehung bei SuS als wichtiges Thema im Unterricht

Hinsichtlich der Unterstützungsformen werden von 60,3 Prozent der Befragten Lehrmittel bzw. Unterrichtsmaterialien gewünscht, 56 Prozent votieren für eine Weiterbildung und 53,9 Prozent wünschen sich den Einbezug einer externen Fachperson.

3.3.2 Methodik und Didaktik

Im Themenbereich Methodik und Didaktik werden drei Items als besonders wichtig eingeschätzt: 55,3 Prozent der teilnehmenden Fach- und Lehrpersonen sehen die „Suche nach Möglichkeiten für eine situationsadäquate Sexualerziehung in der Separation/Betreuung“ als *sehr wichtig* und 36 Prozent von ihnen als *wichtig* für den Alltag an.

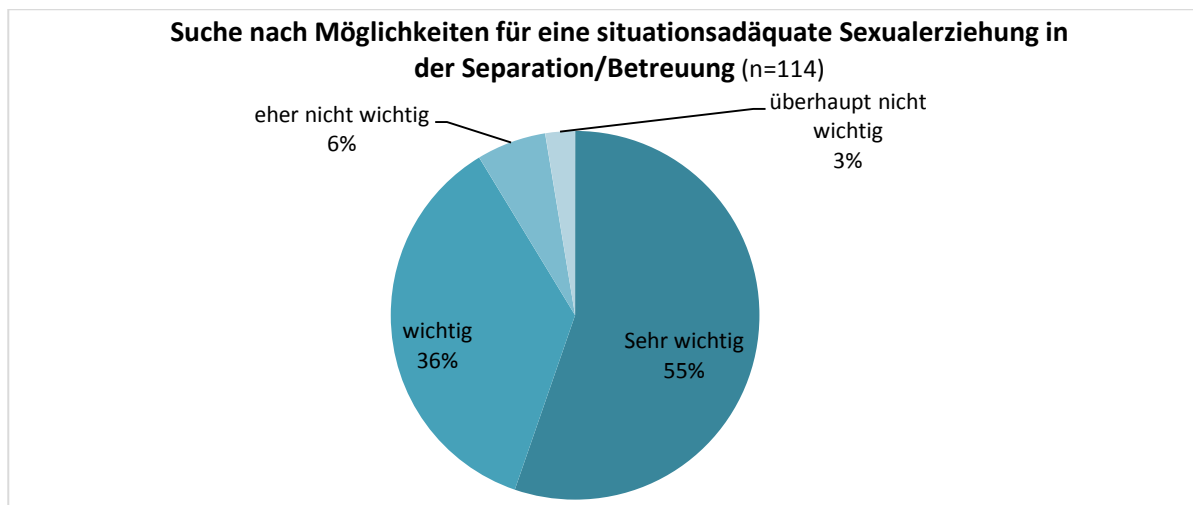


Abbildung 6 Situationsadäquate Sexualerziehung in der Separation/Betreuung

Dabei wünschen sich die Fach- und Lehrpersonen als Unterstützungsformen vor allem Lehrmittel/Unterrichtsmaterial/Literatur (51,8 Prozent), gefolgt von Weiterbildung (44,7 Prozent) und den Einbezug externer Fachpersonen (38,3 Prozent).

In Bezug auf Medien schätzen 60,5 Prozent der Fach- und Lehrpersonen das Item „SuS haben Mühe mit dem Einordnen und Verstehen von Bildern, auf welche sie in Medien, Zeitschriften oder Musikclips treffen“ als *sehr wichtig* ein. 33 Prozent von ihnen sehen es als *wichtig* an und lediglich 7 Prozent der Befragten halten das Thema in ihrem Alltag für *eher nicht* oder für *überhaupt nicht wichtig*.

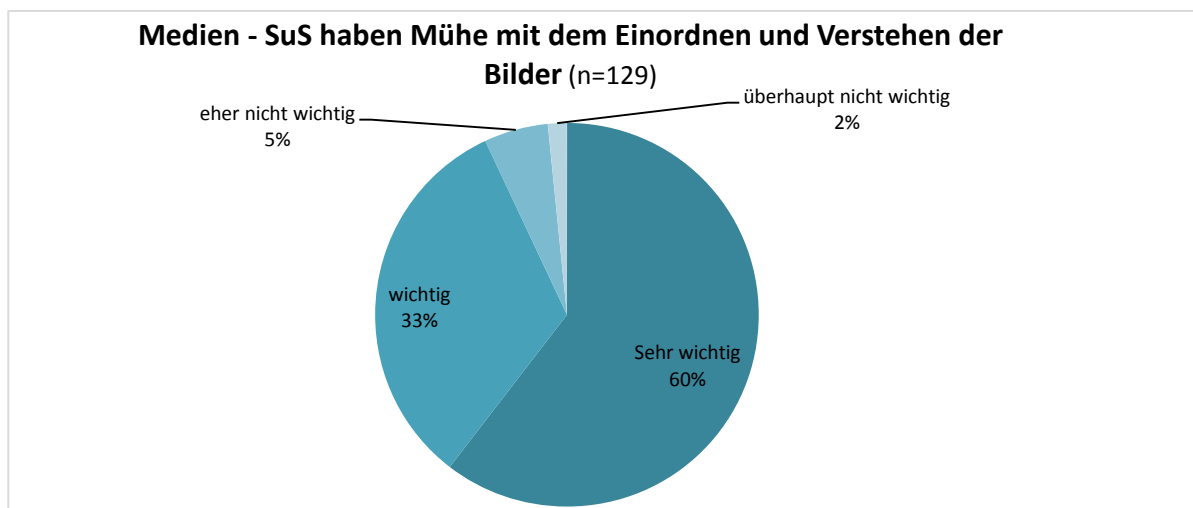


Abbildung 7 SuS haben Mühe mit Einordnen/Verstehen von Bildern

Als gewünschtes Unterstützungsangebot werden von 39,7 Prozent der Befragten eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche, von 39 Prozent der Einbezug externer Fachpersonen und von 31,9 Prozent eine Weiterbildung genannt.

52 Prozent der befragten Fach- und Lehrpersonen sehen das Item „Schülerinnen und Schüler haben sexuelle Bedürfnisse, die sie nicht einordnen können. Ihnen fehlt Wissen im Umgang mit der eigenen Sexualität“ als *sehr wichtig* für ihren Arbeitsalltag und weitere 36 Prozent betrachten dieses Item als *wichtig*.

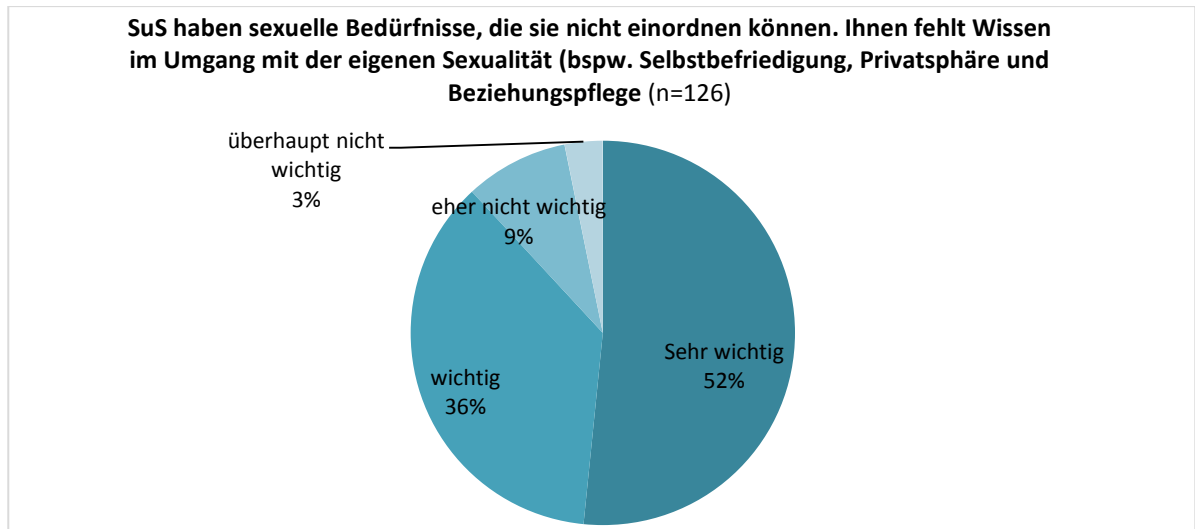


Abbildung 8 SuS fehlt Wissen im Umgang mit der eigenen Sexualität

Als Unterstützungsform wünschen sich 48,9 Prozent der Befragten in diesem Fall den Einbezug einer externen Fachperson. 46,1 Prozent würden eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche bevorzugen und 36,9 Prozent eine Weiterbildung. Auch die Sprechstunde wurde von 36,2 Prozent der Lehr- und Fachpersonen als bevorzugte Unterstützungsform angegeben.

3.3.3 Nähe und Distanz

Im Themenbereich Nähe und Distanz fällt ein Item auf: Der Abgrenzungsthematik bei Schülerinnen und Schülern wird eine sehr hohe Wichtigkeit zugeschrieben. So schätzen 83 Prozent der Befragten, das Item „Schülerinnen/Schüler haben Schwierigkeiten, Nein zu sagen und sollen im schulischen Rahmen bestärkt werden, sich besser abzugrenzen“ als *sehr wichtig* ein. 12 Prozent der antwortenden Fach- und Lehrpersonen finden dies *wichtig* und lediglich 5 Prozent von ihnen bewerten das Item als *eher nicht wichtig*.



Abbildung 9 SuS sollen bestärkt werden, sich besser abzugrenzen

Dabei stellt für 49,6 Prozent der Fach- und Lehrpersonen die bevorzugte Unterstützungsform eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche dar. 44 Prozent von ihnen wünschen sich eine Weiterbildung und 41,1 Prozent entsprechend Lehrmittel/Unterrichtsmaterial sowie Fachliteratur.

3.3.4 Schutz und Sicherheit

Im Themenbereich Schutz und Sicherheit besitzen drei Items besondere Wichtigkeit: Die Umsetzung der Selbstbesorgung in Regelschülerhäusern halten die Befragten mehrheitlich für sehr wichtig. Das Item „Umsetzungsschwierigkeiten bei der Selbstbesorgung in Regelschulhäusern bestehen“ ist für 52 Prozent der Befragten im Alltag *sehr wichtig* und 31,5 Prozent erachten es als *wichtig*.

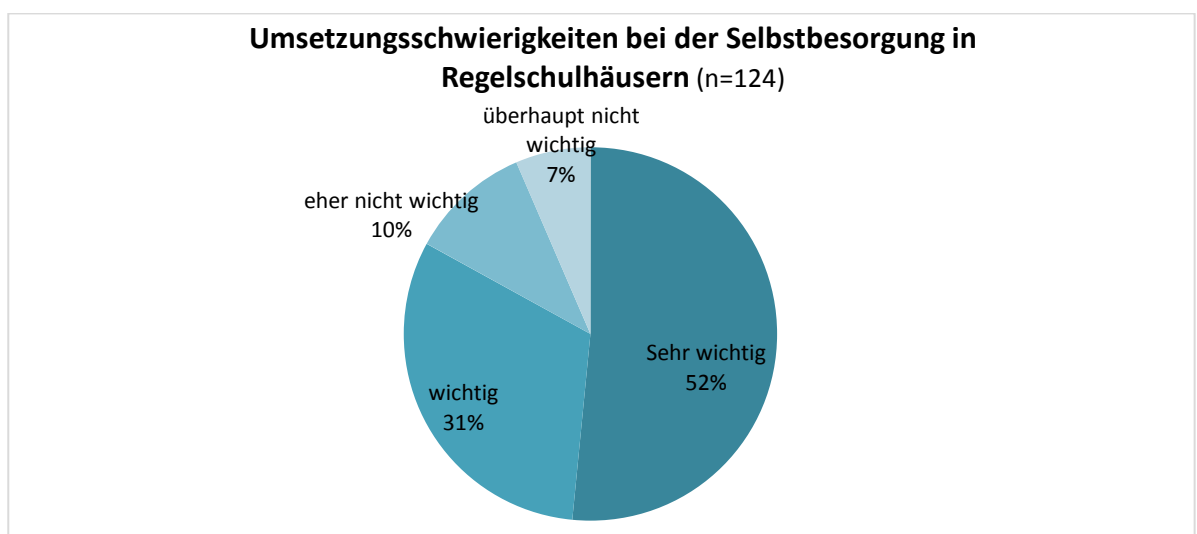


Abbildung 10 Selbstbesorgung in Regelschulhäusern

Als Unterstützung sprechen sich 33,3 Prozent der Fach- und Lehrpersonen diesbezüglich für ein Konzept oder Handlungsleitfaden aus. 22,7 Prozent der Befragten bevorzugen einen Einbezug externer Fachpersonen und 19,9 Prozent eine Weiterbildung.

Die Thematik Social Media fällt ebenfalls auf. Das Item „Schülerinnen/Schüler treffen beim Benutzen der Social Media auf unangenehme bis übergriffige sexuelle Situationen“ schätzen 64 Prozent der Teilnehmenden im Alltag als *sehr wichtig* ein; 31 Prozent von ihnen erachten die Thematik in ihrem Alltag als *wichtig*.

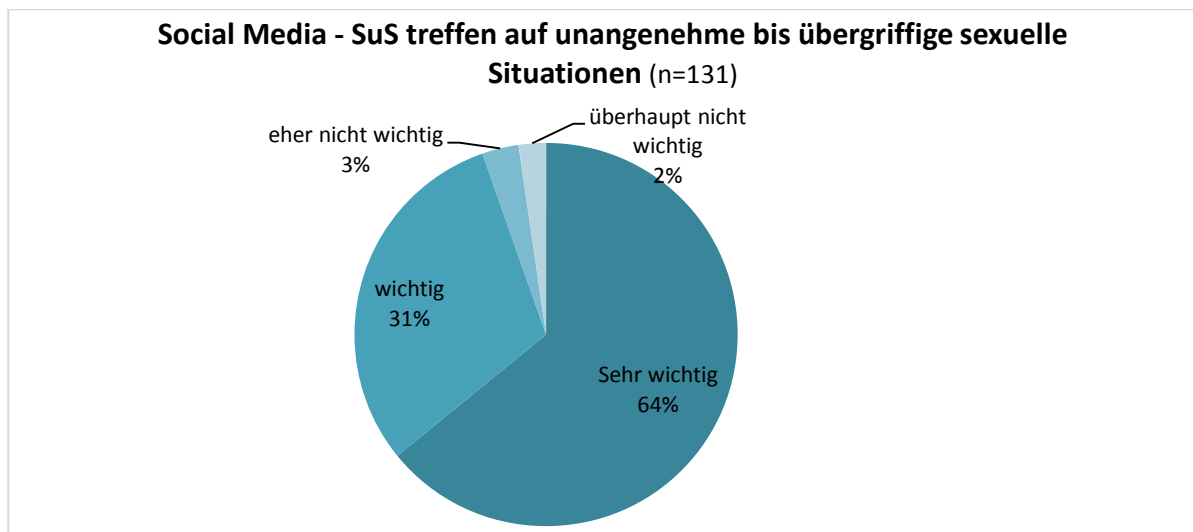


Abbildung 11 SuS treffen auf übergriffige sexuelle Situationen

Zu ihrer Unterstützung wünschen sich 46,8 Prozent der Befragten eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche sowie nahezu gleich viele – nämlich 46,1 Prozent – den Einbezug externer Fachpersonen. An dritter Stelle steht mit 37,6 Prozent wiederum eine Weiterbildung.

Die Thematik „Handeln bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe“ hat für die Teilnehmenden eine sehr hohe Bedeutung in ihrem Arbeitsalltag: Dem Item „Verdacht auf sexuelle Übergriffe fordert aktives Handeln von Fachpersonen“ stimmen 83 Prozent der Befragten mit *sehr wichtig* zu und 12 Prozent von ihnen halten es für *wichtig*.

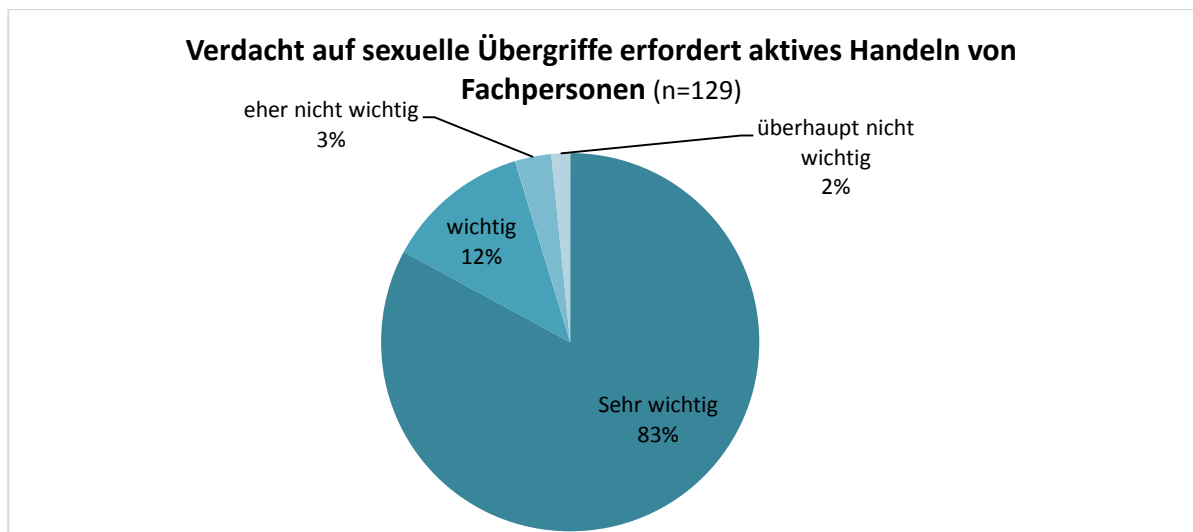


Abbildung 12 Handeln von Fachpersonen bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe

Zur Unterstützung wünschen 71,6 Prozent der Befragten den Einbezug externer Fachpersonen, 60,3 Prozent ein Coaching bzw. eine Beratung und 40,4 Prozent halten eine Sprechstunde für Kinder und Jugendliche für das ideale Gefäss.

3.3.5 Elternarbeit

Im Themenbereich Elternarbeit werden vor allem Informationen über den Umgang mit nahem Körperkontakt als sehr wichtig eingeschätzt. 52 Prozent der Fach- und Lehrpersonen weisen dem Item „Im beruflichen Alltag kann es zu sehr nahem Körperkontakt kommen. Sie möchten die Eltern darüber informieren“ eine *sehr wichtige* Bedeutung im Alltag zu; 35,2 Prozent der Befragten halten dies für *wichtig*.

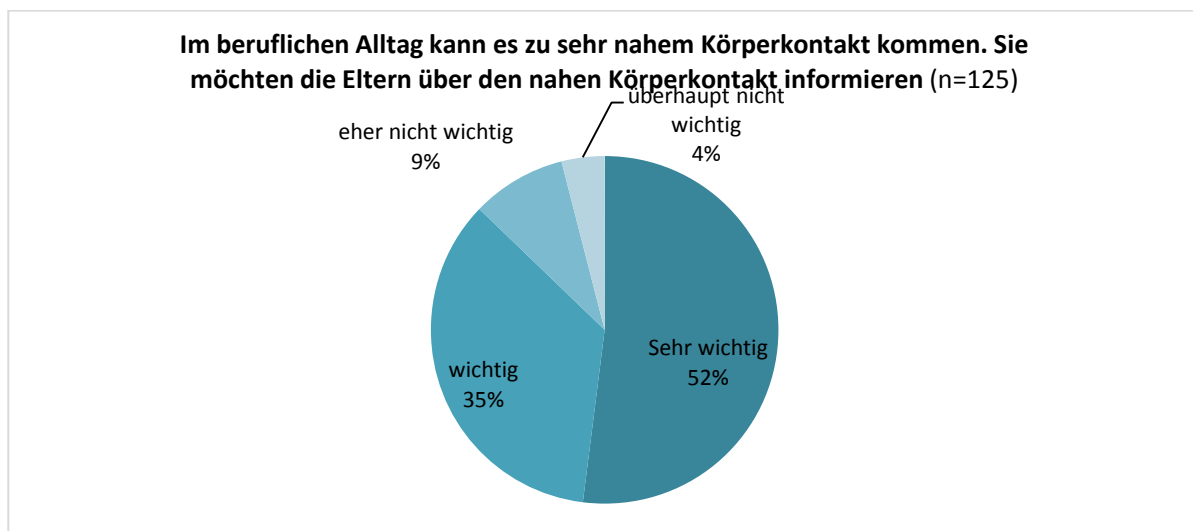


Abbildung 13 Information über nahen Körperkontakt an Eltern

Als Unterstützung wünschen sich 41,1 Prozent der Befragten ein Konzept bzw. Handlungsleitfaden, 32,6 Prozent eine Sprechstunde für Eltern und 24,8 Prozent wünschen eine Weiterbildung.

3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Gesamtheitlich ist festzustellen, dass viele Items von den Befragten als *sehr wichtig* oder *wichtig* eingeschätzt werden. Dabei lassen sich vier Themenbereiche erkennen, welche mehr als 60 Prozent der Befragten für *sehr wichtig* im Alltag einschätzen:

- **Nähe-Distanz-Regulierung:** Schülerinnen und Schüler lernen sich abzugrenzen (über 80 Prozent)
- **Verdacht auf sexuelle Übergriffe:** adäquates Handeln der Fach- und Lehrperson (über 80 Prozent)
- **Medien:** Verstehen und Einordnen von Bildern und sicherer Umgang mit Social Media (über 60 Prozent)
- **Sexualerziehung in der Separation:** Suche nach situationsadäquaten Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler (über 60 Prozent)

Die Ergebnisse zur Nähe-Distanz-Regulierung sowie das situationsadäquate Handeln bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe sind auffallend wichtige Themen im Alltag von Fach- und Lehrpersonen. Zudem hat der situationsadäquate Umgang der Jugendlichen mit Bildern sexualisierter oder übergriffiger Inhalte, mit denen sie durch Social Media bzw. in den Medien konfrontiert werden für Fach- und Lehrpersonen einen hohen Stellenwert.

In den Ergebnissen fällt auch auf, was als weniger wichtig bewertet wird. So sehen die befragten Fach- und Lehrpersonen mehrheitlich keine Konflikte im Alltag, wenn sie mit Fragen von Schülerinnen und Schülern nach dem eigenen Beziehungs- und Sozialleben konfrontiert werden. Auch dass sich Schülerinnen und Schüler in Bezugspersonen verlieben wird von Fach- und Lehrpersonen nicht als besondere Herausforderung angesehen; dies wird auch darin deutlich, dass sie sich diesbezüglich kein Unterstützungsangebot wünschen.

Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse einen deutlichen Bedarf an Unterstützung bei den heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen. Folgende Unterstützungsformen werden auffallend oft genannt: Einbezug externer Fachpersonen, Weiterbildung für heilpädagogische Lehrpersonen und Bereitstellung von Konzept(en) und Handlungsleitfäden.

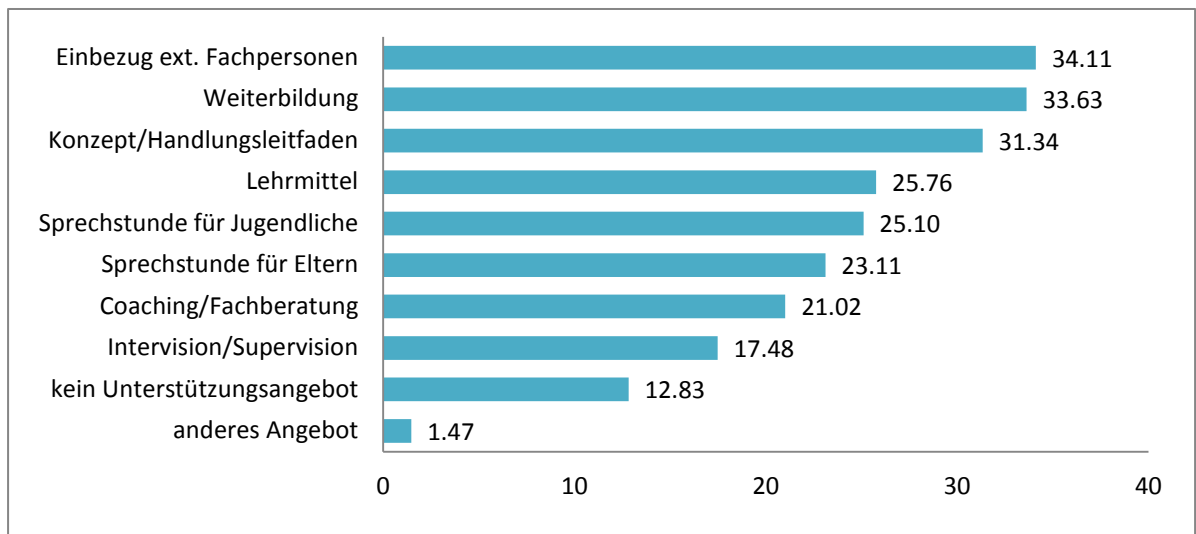


Abbildung 14 Durchschnitt in Prozenten aller Antworten bezügl. Unterstützungsangebote

4. Zweiter Teil der Evaluation: Programmevaluation der sexualpädagogischen Einsätze

4.1 Datenerhebung und Datenauswertung

In Evaluierung des sexualpädagogischen Angebots der Fachstelle Lust & Frust wurde eine Umfrage unter Schülerinnen und Schülern, die daran teilgenommen haben sowie bei deren Klassenlehrpersonen bzw. heilpädagogischen Lehrpersonen durchgeführt. Als Grundlage dieser Umfrage dienten unterschiedliche Fragebögen, welche vorgängig von der Fachstelle Lust & Frust erarbeitet wurden. Die Fragebögen wurden seitens der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit für die Erhebung ins Evaluationsprogramm EvaSys übertragen (vgl. Kap. 3.1).

Insgesamt wurden somit folgende Fragebögen verwendet:

- Fragebogen für Regel-Schülerinnen und -Schüler
- Fragebogen für heilpädagogisch unterstützte Schülerinnen und Schüler⁵
- Fragebogen für Klassenlehrpersonen⁶
- Fragebogen für heilpädagogische Lehrpersonen

Um eine 360-Grad-Umfrage zu gewährleisten, wurden die sexualpädagogisch Tätigen gebeten, jeweils nach den Veranstaltungen eine Selbstevaluation auszufüllen.

Im Vorfeld wurde die Vorgehensplanung der Erhebung in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Lust & Frust und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit definiert. Die mithilfe von EvaSys einlesbar gestalteten Fragebögen wurden durch die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit der Fachstelle in Papierform für die Erhebung zur Verfügung gestellt. Die Fachstelle war für die Gewährleistung der reibungslosen Erhebung bei den Zielgruppen und die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit für das Einlesen der Fragebögen in die Evaluationssoftware zuständig.

Die Erhebungsphase begann im Oktober 2014 und dauerte bis einschliesslich Dezember 2015. In diesem Zeitraum wurden alle sexualpädagogischen Einsätze der Fachstelle Lust & Frust im heilpädagogischen Setting in der Stadt Zürich evaluiert. Somit handelt es sich für dieses Projekt um eine Vollerhebung⁷.

4.2 Sampling

Insgesamt wurde das in 17 Schulklassen durchgeführte Angebot evaluiert. Davon gehörten elf Schulklassen zur Integration und sechs Schulklassen zur Separation.

⁵ Verwendet wurde ein eigens entwickelter Fragebogen in leichter Sprache und mit Piktogrammen. Er sollte die heilpädagogisch unterstützen Schülerinnen und Schülern in die Lage versetzen, den Fragebogen selbständig auszufüllen. Gemäss Valentin Aichele (2014, S. 19) bezeichnet leichte Sprache eine verständliche Sprache, welche bestimmte Anforderungen erfüllt. Sie richtet sich nach festgelegten Regeln und nutzt einfache Worte sowie kurze Sätze. Leichte Sprache richtet sich an alle Personen und nicht nur an eine gesellschaftlich abgrenzbare Gruppe.

⁶ Im Folgenden wird von Lehrpersonen gesprochen.

⁷ Eine Vollerhebung (Grundgesamtheit) bedeutet die Daten aller Elemente oder Personen einer untersuchten Population. Im vorliegenden Fall bilden alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen, welche an diesem Angebot teilgenommen haben diese Grundgesamtheit (Andreas Dieckmann, 2012, S. 376).

4.2.1 Schülerinnen und Schüler

An der Befragung nahmen 173 Regel-Schülerinnen und -Schüler teil (Regel-SuS). Dies entspricht einer Rücklaufquote von 89 Prozent dieser Befragten. Zudem nahmen 60 heilpädagogisch unterstützte Schülerinnen und Schüler (HPS-SuS) teil. Diese entspricht einer Rücklaufquote von 85 Prozent dieser Befragten. Beide Rücklaufquoten liegen deutlich über dem zu Erwartenden bei Evaluationen und sind deshalb sehr erfreulich.

Die Altersstruktur der teilnehmenden HPS-SuS war sehr unterschiedlich und reichte von 11 bis 18 Jahren. Bei den Regel-SuS war die Altersstruktur homogener. Die meisten Teilnehmenden waren zwischen 13 und 16 Jahre alt.

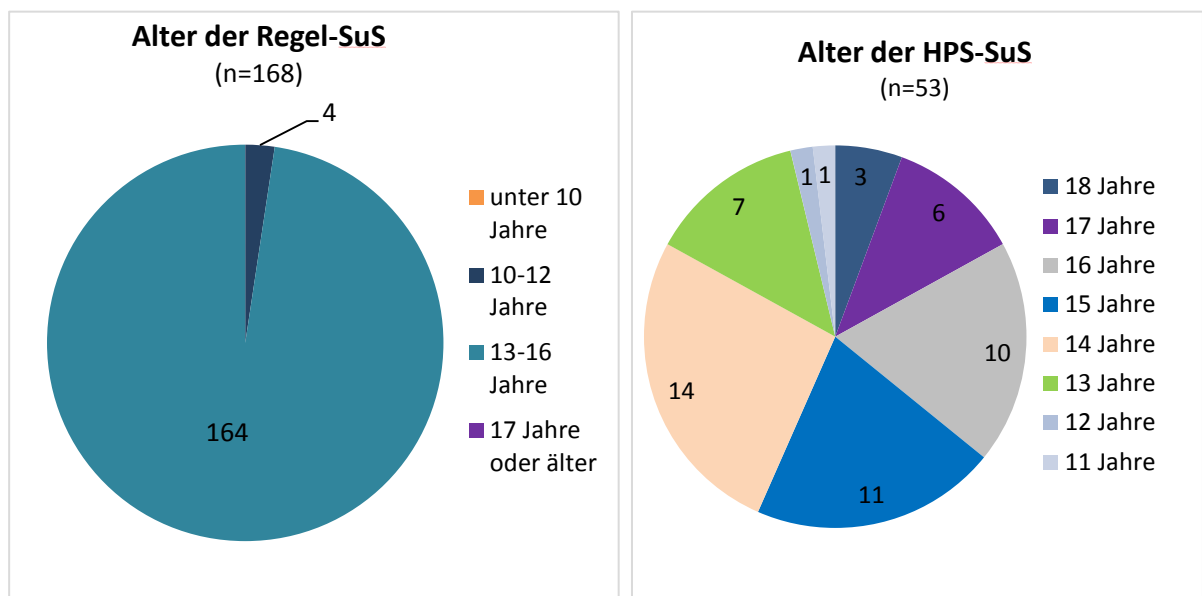


Abbildung 15 Alter der Regel-SuS und HPS-SuS

Bei den Regel-SuS nahmen 45 Prozent Mädchen und 55 Prozent Knaben teil. Bei den HPS-SuS waren es 72 Prozent Knaben und 28 Prozent Mädchen, die den Fragebogen ausfüllten. Es wurden nur Regel-SuS der Sekundarstufe befragt. Die HPS-SuS befanden sich ebenfalls mehrheitlich in der ersten bis dritten Klasse der Sekundarstufe oder bereits in der Abschlussklasse.

4.2.2 Lehrpersonen

An der Evaluation nahmen insgesamt elf Klassenlehrpersonen teil, was einer Rücklaufquote von 85 Prozent entspricht. Da alle involvierten heilpädagogischen Lehrpersonen an der Evaluation teilnahmen, lag ihre Rücklaufquote bei 100 Prozent. Von 18 teilnehmenden heilpädagogischen Lehrpersonen arbeiten 44 Prozent in separativen und 56 Prozent in integrativen Schulklassen.

4.3 Wichtigste Ergebnisse

Es folgt eine Darstellung der wichtigsten Evaluationsergebnisse. Sie beruht auf hervorstechende Ergebnisse der Befragung sowie der kommunikativen Validierung mit der Projektgruppe (vgl. Kap. 3.1). Alle detaillierten Ergebnisse sind in den Anhängen III und IV zu finden.

4.3.1 Befragung der Regel-SuS und HPS-SuS

Im Allgemeinen lassen sich nur wenige Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Regel-SuS und HPS-SuS feststellen. Gerade im Hinblick auf die Zufriedenheit sind ähnlich gute Ergebnisse auf beiden Seiten ersichtlich.

155 Regel-SuS und 42 HPS-SuS geben an, dass sie sich im Unterricht *gut* gefühlt haben.

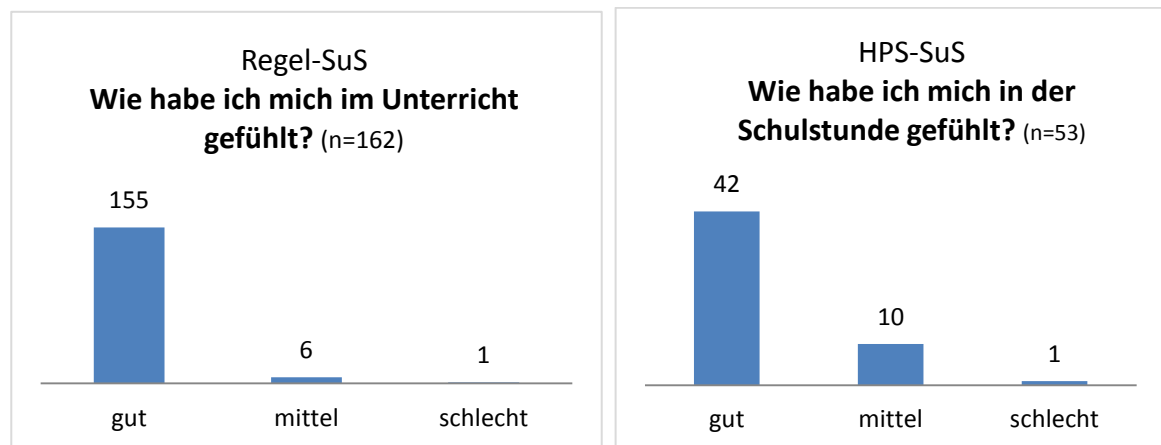


Abbildung 16 Befindlichkeit der Regel-SuS und HPS-SuS nach dem Unterricht

Die Veranstaltung im Allgemeinen wird von den Regel-SuS wie auch den HPS-SuS als *sehr interessant*, *interessant* bzw. *gut* eingeschätzt.

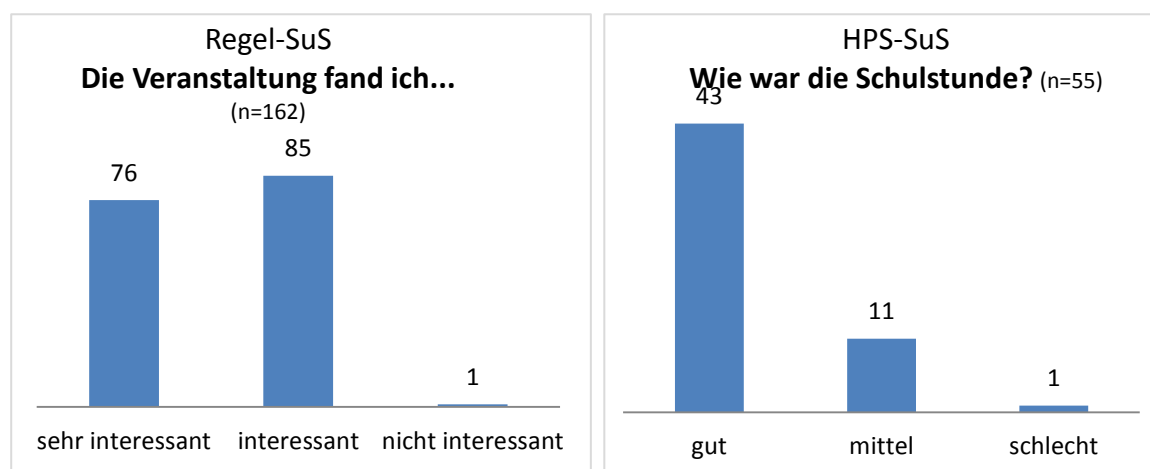


Abbildung 17 Einschätzung der Veranstaltung durch Regel-SuS und HPS-SuS

Die teilweise offenen Antworten zur Frage „Was fand ich besonders gut an der Veranstaltung?“ bestätigen, dass die Schülerinnen und Schüler die sexualpädagogischen Einsätze sehr schätzten. So wird der Unterricht von den HPS-SuS als spannend, interessant und lustig beschrieben. 103 Regel-SuS gaben an, dass sie Antworten auf alle ihre Fragen erhielten und 97 von ihnen schätzten die geschlechtergetrennten Gruppen.

142 Regel-SuS und 43 HPS-SuS gaben an, dass sie „nichts“ an diesem Unterricht störte. Lediglich wenige Nennungen betreffen Aufgaben und Spiele, Themen oder das Schulzimmer (vgl. detaillierte Grafik im Anhang III).

Die Evaluation zeigt den intendierten Lernerfolg bei Regel-SuS und HPS-SuS.

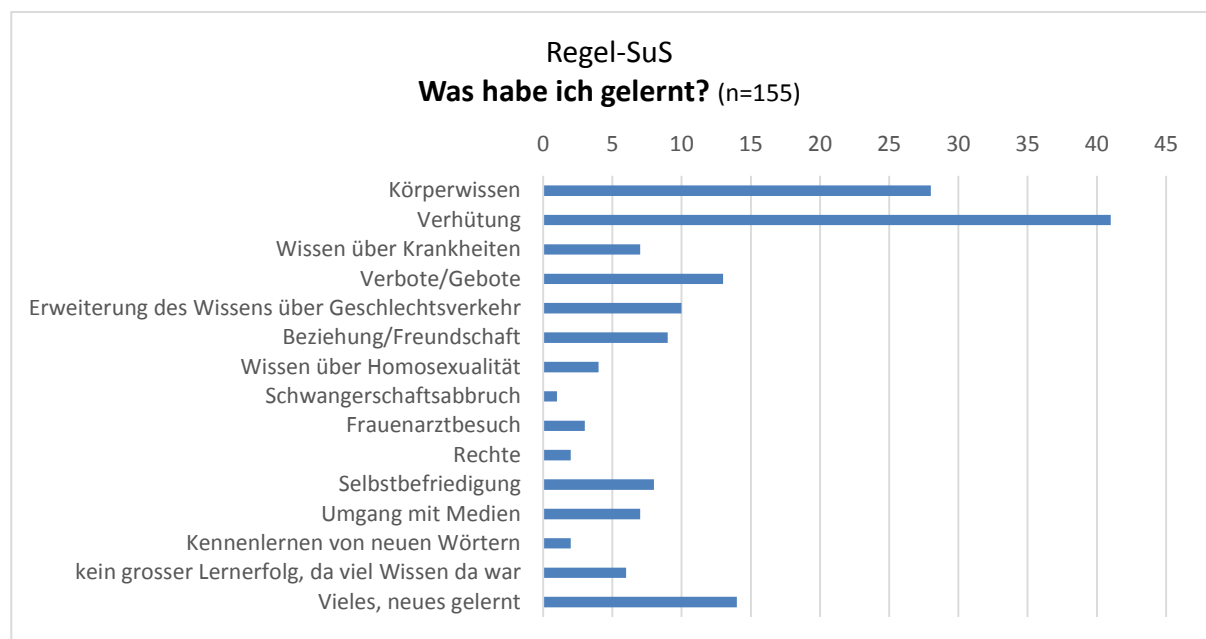


Abbildung 18 Lernerfolg der Regel-SuS

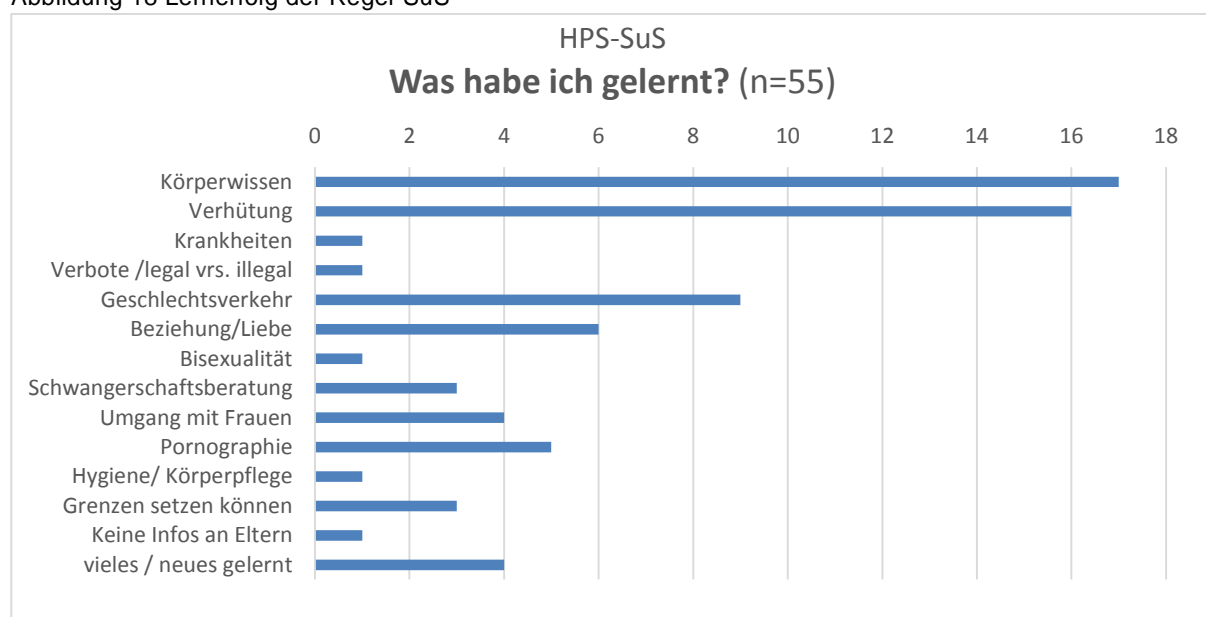


Abbildung 19 Lernerfolg der HPS-SuS

Die Darstellungen veranschaulichen für beide Zielgruppen, dass vor allem in den Bereichen *Körperwissen und Verhütung* ein Lerneffekt festzustellen ist.

Hinsichtlich der Frage, zu welchen Themen noch mehr Informationen gewünscht werden, ist vor allem ein Ergebnis bei den Regel-SuS auffällig: Hier wünschen 32 Prozent der Befragten noch mehr Informationen zum Thema HIV, AIDS und sexuell übertragbare Infektionen (STI).

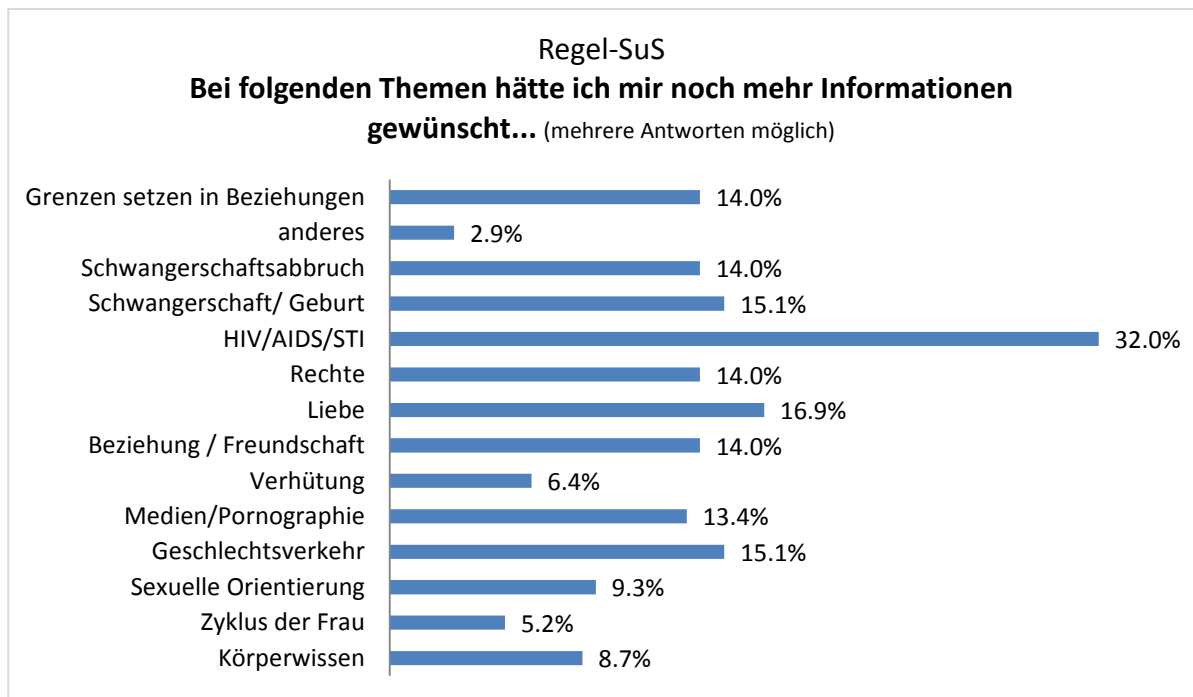


Abbildung 20 Themenwünsche der Regel-SuS

Bei den HPS-SuS war diese Frage offen gestellt, weshalb kein 1:1 Vergleich möglich ist. Neun HPS-SuS gaben jedoch an, nach der Veranstaltung keine offenen Fragen zu haben und lediglich vier bemerkten, dass sie noch Fragen zu HIV hätten. Nur Einzelnennungen gab es bei Themen wie Kondombenutzung, Umgang mit Jungs und Homosexualität.

Ein hoher Wert hinsichtlich der Erweiterung ihres Wissensstands nach den Veranstaltungen lässt sich bei beiden Zielgruppen feststellen: 69 Prozent der Regel-SuS und 86 Prozent der HPS-SuS bestätigen einen Wissenszuwachs nach den Veranstaltungen.

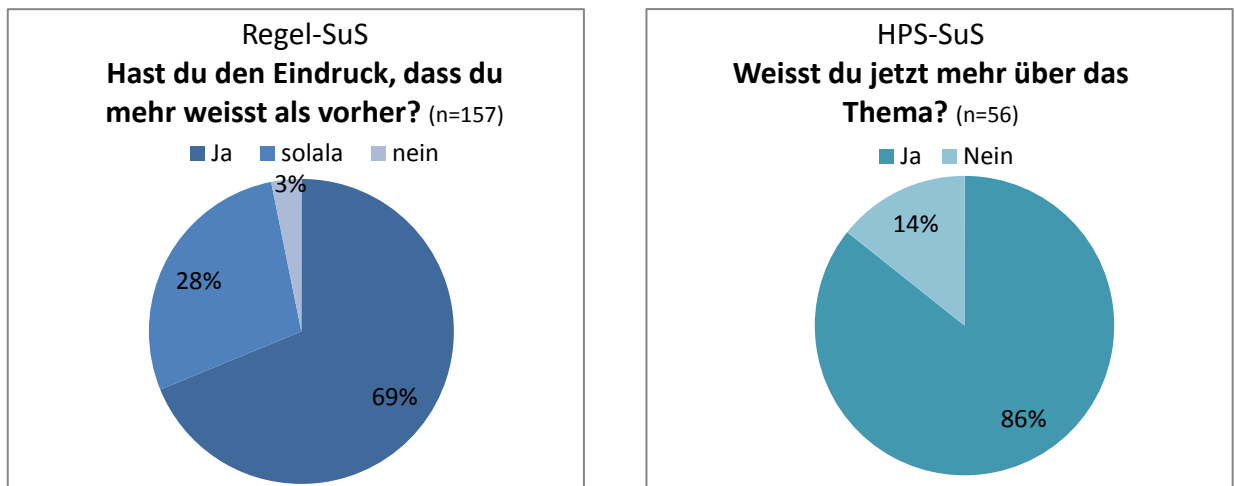


Abbildung 21 Wissenszuwachs bei den Regel-SuS und HPS-SuS

4.3.2 Befragung der Lehrpersonen und heilpädagogischen Lehrpersonen

Die Klassenlehrpersonen und die heilpädagogischen Lehrpersonen wurden nach einer Einschätzung zur Vorbereitung der Veranstaltungen gebeten. Dabei ist eine hohe Zufriedenheit mit dem Ablauf und der Themenwahl dieses Vorbereitungsgesprächs ersichtlich. 80 bis 89 Prozent der Klassenlehrpersonen sowie 73,7 Prozent der heilpädagogischen Lehrpersonen sind damit sehr zufrieden.

Die beiden Gruppen von Lehrpersonen geben an, dass die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler nach der Veranstaltung mehrheitlich *positiv* bis *sehr positiv* ausfielen.

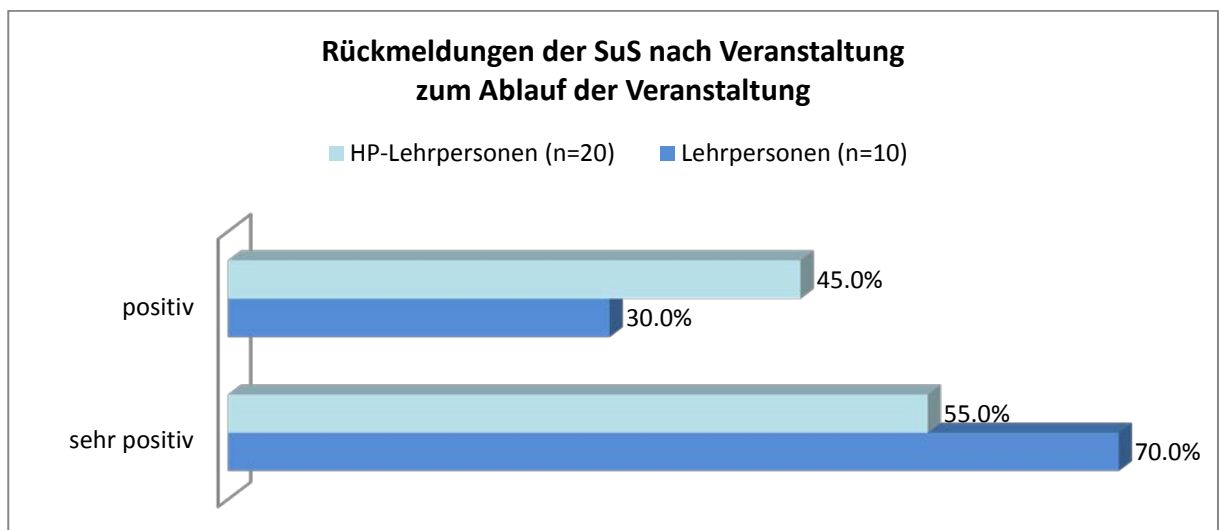


Abbildung 22 Rückmeldungen zum Ablauf nach Einschätzung der Lehrpersonen

Zudem schätzen die Klassenlehrpersonen die Atmosphäre während der Veranstaltung, gemäss den Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, mehrheitlich *sehr positiv* ein (81,8 Prozent). Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den heil-

pädagogischen Lehrpersonen, die die Atmosphäre mit 55 Prozent als sehr positiv rückmelden.

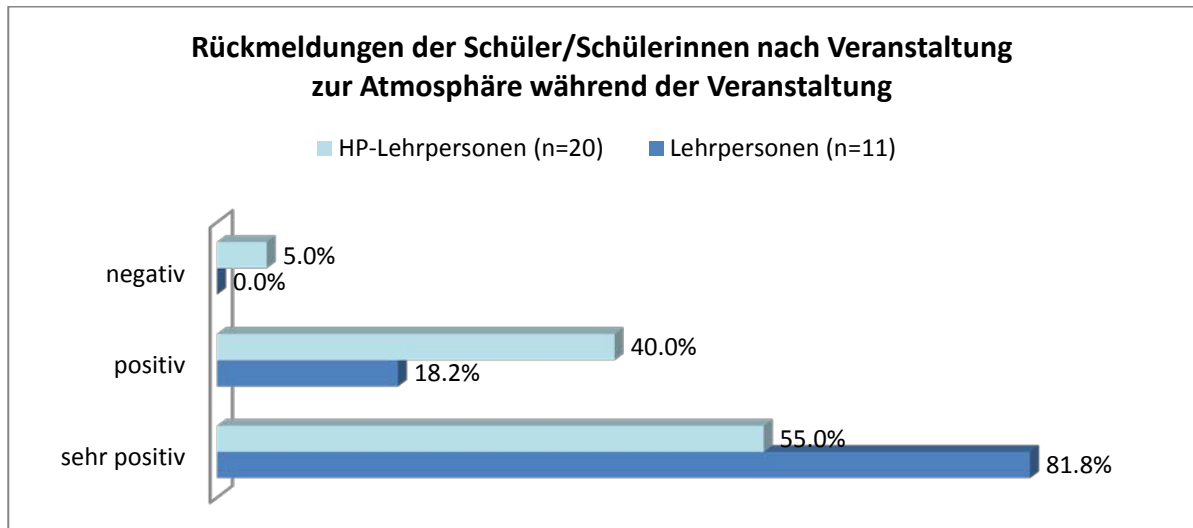


Abbildung 23 Rückmeldung zur Atmosphäre nach Einschätzung der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen und heilpädagogischen Lehrpersonen stellen nach dem Einsatz der Fachstelle Lust & Frust positive Veränderungen bei den Schülerinnen und Schülern fest. Sie bestätigen grösstenteils, dass ihre Schülerinnen und Schüler nach den Veranstaltungen offener über die dort behandelten Themen sprechen und differenzierter diskutieren können. Diese Beobachtung wird nicht von allen Lehrenden für alle Themen geteilt. So können einige Lehrpersonen (n=4) in Bezug auf das Item „sich besser abgrenzen können“ im Verhalten ihrer Schülerinnen und Schüler *eher keine* bis *gar keine* Verbesserungen feststellen. Bei den heilpädagogischen Lehrpersonen sind es sogar zehn, die *eher keine* bis *überhaupt keine* Verbesserungen in diesem Bereich bemerkten.

Sowohl die Regel-SuS als auch die HPS-SuS stellen nach den Veranstaltungen mehrheitlich keine Fragen mehr an ihre Lehrpersonen.

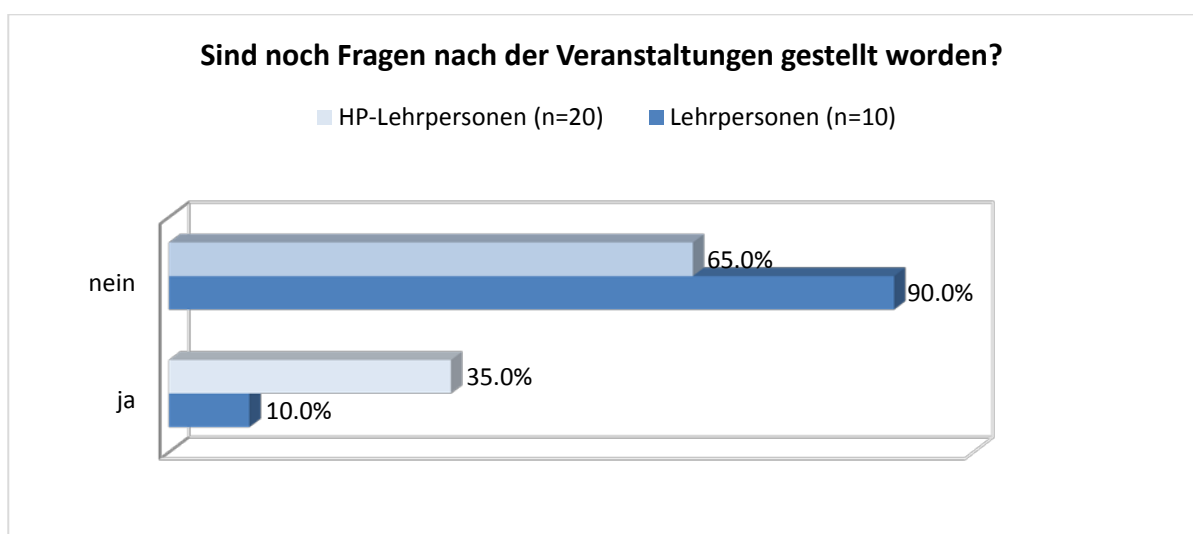


Abbildung 24 Fragen an Lehrpersonen seitens der Schülerinnen und Schüler

Die wenigen gestellten Fragen haben sich auf Themen der Verhütung, Krankheit und der Fachstelle Lust & Frust bezogen.

Die Lehrpersonen und heilpädagogischen Lehrpersonen zeigen eine hohe Zufriedenheit bezüglich des Angebots und würden es zu 100 Prozent weiterempfehlen. Zudem bleiben grundsätzlich in beiden Zielgruppen nur wenige offene Fragen zurück. Dies betrifft hauptsächlich heilpädagogische Lehrpersonen, von denen 20 Prozent nach den Veranstaltungen noch offene Fragen hatten.

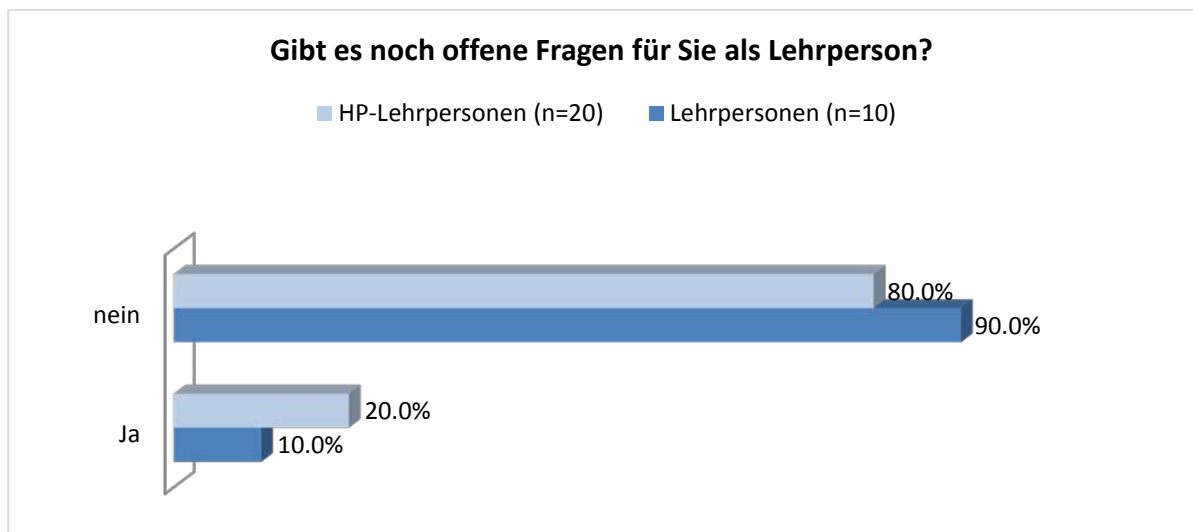


Abbildung 25 Offene Fragen bei Lehrpersonen

Die Lehrpersonen wie auch die heilpädagogischen Lehrpersonen erachten das Angebot als sinnvoll: 72,7 Prozent der Lehrpersonen sowie 66,7 Prozent der heilpädagogischen Lehrpersonen schätzen das Angebot als Ergänzung zu ihrem Unterricht.

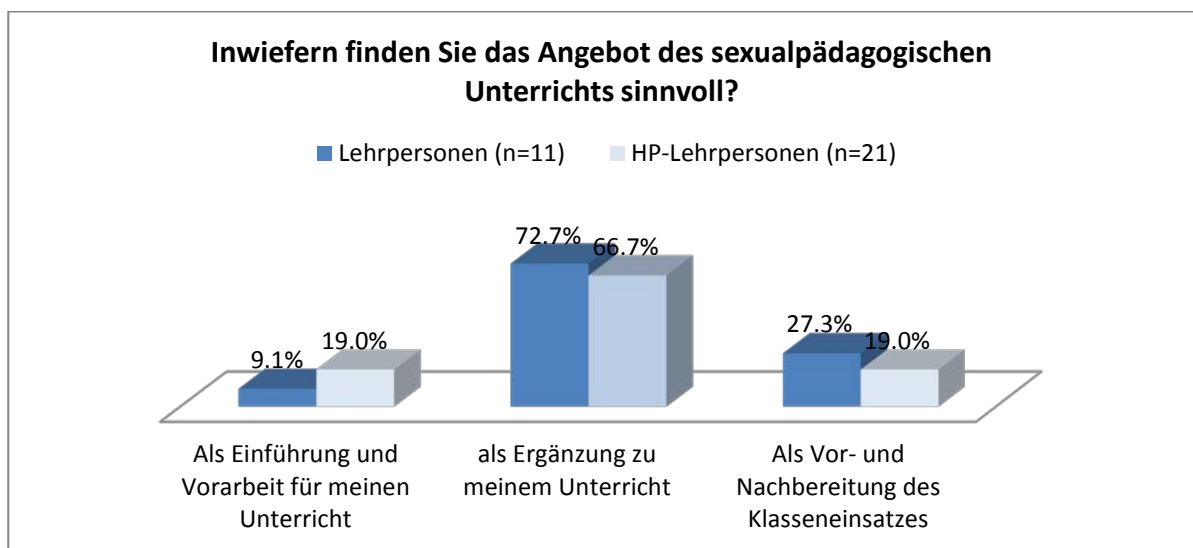


Abbildung 26 Einschätzung des Angebots seitens der Lehrpersonen

4.3.3 Selbstevaluation der sexualpädagogisch Tätigen

Im Allgemeinen stellen die sexualpädagogisch Tätigen in ihrer Selbstevaluation fest, dass die Schülerinnen und Schüler über unterschiedliche Wissensbestände verfügen. Dies und die unterschiedliche Aufnahmefähigkeit der Regel-SuS und HPS-SuS schätzen sie als Herausforderung ein. Teilweise mussten sie mehr Zeit aufwenden, bis die Informationen von den Zielgruppen aufgenommen wurden.

Die sexualpädagogisch Tätigen erhielten von den Schülerinnen und Schülern die Rückmeldung, dass sie sich noch Informationen zu weiteren Themen gewünscht hätten. Jedoch gaben sie mehrheitlich zu verstehen, dass sie mit dem Unterricht zufrieden waren. Es lässt sich festhalten, dass sie grosses Interesse an sexualitätsbezogenen Themen zeigten und motiviert am Unterricht teilnahmen.

In Bezug auf die HPS-SuS fiel den sexualpädagogisch Tätigen auf, dass sie mehr Zeit für den Vertrauensaufbau mit ihnen benötigten. Der individuell festgestellte Beratungsbedarf wurde durch ein direkt unterbreitetes Beratungsangebot aufgefangen. Obwohl die HPS-SuS grösstenteils sehr gut vorbereitet in die Veranstaltung kamen, hatten einige HPS-SuS trotz der Verwendung von Piktogrammen Mühe, das Veranstaltungsprogramm zu lesen.

Die sexualpädagogisch Tätigen setzten sich in ihrer Selbstevaluation auch mit Optimierungen auseinander. So halten sie es für wünschenswert, in Zukunft möglichst viele Wiederholungen einzuplanen, schätzen jedoch die zur Verfügung stehenden Zeitressourcen dafür als zu knapp ein. Die hohe Informationsdichte der Veranstaltungen wird zur Herausforderung im Blick auf die eingeschränkte Aufnahmefähigkeit der HPS-SuS. Grössere zeitliche Ressourcen für die sexualpädagogischen Einsätze wären daher zu begrüssen. Ebenso könnte auch der Zeitpunkt überdacht werden; die Sexualpädagogisch Tätigen schlagen alternativ einen Einsatz in der zweiten Sekundarstufe vor.

4.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Allgemeinen lassen sich nur wenige Unterschiede zwischen den beiden Zielgruppen der HPS-SuS und den Regel-SuS hinsichtlich ihrer Zufriedenheit feststellen. Das Angebot wird von beiden Gruppen sehr geschätzt: 99,4 Prozent der Regel-SuS haben die Veranstaltungen *interessant* bis *sehr interessant* gefunden und 78,2 Prozent der HPS-SuS fanden sie *gut*. Diese Ergebnisse decken sich auch mit den Wahrnehmungen der sexualpädagogisch Tätigen in ihrer Selbstevaluation.

Die Ergebnisse lassen zudem die Vermutung zu, dass „ein guter Draht“ zwischen den sexualpädagogisch Tätigen sowie den Regel-SuS und HPS-SuS bestand. Dies lassen auch die gegebenen offenen Antworten, wie beispielsweise „es war spannend“, „interessant“, „lustig“, „es hat Spass gemacht“, usw., sehen. Kritikpunkte vonseiten der Schülerinnen und Schüler gab es nur wenige, unter anderem „es dauerte zu lange“ bzw. „es war zu kurz“ und „fehlende Lust darüber zu sprechen“.

In Bezug auf die Frage „Was habe ich gelernt?“ zeigt sich die grosse Vielfalt der Informationen, welche das sexualpädagogische Regelangebot in drei Lektionen vermittelt. Bei beiden Zielgruppen sind es die *Verhütung* – 29,1 Prozent der HPS-SuS und 26,5 Prozent der Regel-SuS – und *Körperwissen* – 30,9 Prozent der HPS-SuS und 18,1 Prozent der Regel-SuS – die am häufigsten als Lernerfolg genannt werden.

Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass die Lerninhalte beide Zielgruppen erreichen: 68 Prozent der Regel-SuS und 86 Prozent der HPS-SuS geben an, dass sie nach der sexualpädagogischen Veranstaltung mehr wissen. Ein intendierter Lerneffekt kann somit ausgewiesen werden. Alle Schülerinnen und Schüler zeigen ein grosses Bedürfnis, mehr Informationen zu sexualpädagogischen Themen zu erhalten. Es besteht ein deutliches Bedürfnis der Regel-SuS mehr über HIV, AIDS und sexuell übertragbare Infektionen zu erfahren: Hier hätten sich 32 Prozent der Befragten mehr Informationen gewünscht.

Die Programmevaluation zeigt gleichfalls einen guten Kontakt zwischen den sexualpädagogisch Tätigen und den Lehrpersonen wie auch heilpädagogische Lehrpersonen. Entsprechend wird das Anmeldeverfahren von allen Lehrpersonen mehrheitlich positiv wahrgenommen. Seitens der Lehrpersonen zeigen die Ergebnisse eine grosse Zufriedenheit mit dem Angebot: 90,9 Prozent der Lehrpersonen und 66,7 Prozent der heilpädagogischen Lehrpersonen sind damit *sehr zufrieden*. Hier besteht ein kleiner Unterschied, indem Lehrpersonen etwas zufriedener sind als heilpädagogische Lehrpersonen. Alle würden das Angebot weiter empfehlen (100 Prozent). Aus Sicht aller Lehrpersonen hatten ihre Schülerinnen und Schüler nach der Veranstaltung keine Fragen mehr an sie (Sicht von 90 Prozent der Lehrpersonen und 65 Prozent der heilpädagogischen Lehrpersonen). Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Einschätzungen aller Schülerinnen und Schüler.

Bei den beobachteten Veränderungen konnten einige Lehrpersonen beim Verhalten der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf „sich besser abgrenzen können“ nur beschränkte Verbesserungen feststellen. Allerdings sind diese Ergebnisse mit Vorbehalt zu interpretieren, da nur rund acht Lehrpersonen und 15 heilpädagogische Lehrpersonen diese Frage beantwortet haben.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die hier vorgelegte Evaluation des Projekts Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich durch die Fachstelle Lust & Frust, der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich und mit finanzieller Unterstützung des EBGB verfolgte das Ziel, darzustellen, wie das vorhandene sexualpädagogische Angebot den Bedürfnissen von Regel-SuS und HPS-SuS entspricht und wie dasselbe Angebot optimiert bzw. entlang der speziellen Bedürfnisse der heilpädagogisch unterstützten Schülerinnen und Schüler neu gestaltet werden sollte. Vier Schlussfolgerungen bzw. Empfehlungen lassen sich formulieren:

a) Sinnvolles und geschätztes Angebot mit grosser Nachfrage

Die Ergebnisse der Bedürfniseruierung unter den Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich zeigen den grossen Bedarf nach Unterstützung in der schulischen Sexualaufklärung von heilpädagogisch unterstützten Schülerinnen und Schülern. Über 60 Prozent der heilpädagogischen Lehrpersonen schätzen die Sexualaufklärung in separativen Schulklassen als wichtiges Thema ihres Arbeitsalltags ein. Die Bedeutung der Durchführung eines entsprechenden sexualpädagogischen Angebots im heilpädagogischen Setting wird dadurch abgebildet, dass die Lehrpersonen grosse Zufriedenheit bekundet haben und das Angebot zu 100 Prozent weiter empfehlen würden. Ein weiteres Ergebnis der Bedürfniseruierung zeigt, dass für die Durchführung mehrheitlich externe Fachpersonen gewünscht werden. Demzufolge ist zu empfehlen, weiterhin durch die Fachstelle Lust & Frust ein Angebot für heilpädagogisch unterstützte Schülerinnen und Schüler in integrativen sowie separativen Klassen anzubieten.

b) Differenzierung des Angebots für integrative und separative Schulen

Die Ergebnisse zeigen die grosse Bandbreite an Themen bzw. Informationen, die im gegenwärtigen sexualpädagogischen Regelangebot für Schulen vermittelt werden. Trotzdem signalisieren die Regel-SuS und HPS-SuS ein Bedürfnis nach zusätzlichen Informationen. Aufgrund der Rückmeldungen der sexualpädagogisch Tätigen ist jedoch die Ausweitung der Inhalte im Rahmen des bestehenden Angebots aufgrund der knappen zeitlichen Ressourcen keine Option. Da die HPS-SuS aufgrund ihrer Einschränkungen spezielle Bedürfnisse haben, könnte es sinnvoll sein, das sexualpädagogische Regelangebot modular umzugestalten, um diese Zielgruppe bedürfnisgerecht zu erreichen. Dies würde auch den eruierten Bedürfnissen der Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich Rechnung tragen; insbesondere in der Nähe-Distanz-Regulierung der HPS-SuS und deren Schutz vor sexuellen Übergriffen.

Beispielsweise könnte sich ein modularisiertes Angebot auf Körperwissen, Verhütung und Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen fokussieren; ein anderes auf Beziehung, Intimität und Privatsphäre. Weitere Ideen für solche modularisierten Angebote lassen sich beispielsweise aus dem Konzept „Sexualaufklärung von Menschen mit Beeinträchtigungen“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2015, S. 27-33) ableiten.

c) Ausweitung der Zielgruppe des Angebots

Die Bedürfniseruierung der Fach- und Lehrpersonen der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich zeigt das grosse Bedürfnis nach Weiterbildungen zu sexualitätsbezogenen Themen unter heilpädagogischen Fach- und Lehrpersonen. Es ist daher zu empfehlen, die Zielgruppe des Angebots dahingehend zu erweitern und spezifische Weiterbildungen zu sexualitätsbezogenen Themen auf Multiplikatorenebene anzubieten. Durch solche Zusatzangebote könnte den Bedürfnissen von Fach- und Lehrpersonen im heilpädagogischen Setting optimal Rechnung getragen werden. Dies würde auch erlauben, die von ihnen als besonders wichtig betrachteten Themen im Schulalltag, beispielsweise „Grenzen setzen“, „Schutz vor sexueller Gewalt“ oder „Medien und Social Media“ aufzunehmen und zu vertiefen, um sie in ihrer Handlungssicherheit zu bestärken.

d) Professioneller methodisch-didaktischer Aufbau eines differenzierten Angebots

Die Ergebnisse der hier vorgelegten Evaluation zeigen die Bedeutung einer professionellen methodisch-didaktischen Gestaltung sexualpädagogischer Angebote. Die positiven Rückmeldungen sind sehr erfreulich und belegen den Erfolg dieses an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientierten sexualpädagogischen Angebots der Fachstelle Lust & Frust. Dieses Vorgehen entlang den Bedürfnissen der Zielgruppen muss einen modularisierten Aufbau nach Themen nicht ausschliessen. Vielmehr könnte ein modularisierter Aufbau den speziellen Bedürfnissen von heilpädagogisch unterstützten Schülerinnen und Schülern bzw. deren Fach- und Lehrpersonen besonders Rechnung tragen. In diesem Zusammenhang wäre es notwendig, adäquate Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien in leichter Sprache beziehungsweise barrierefreie Medien zu entwickeln. Auch die Regel-Schülerinnen und -Schüler würden von einer Modularisierung der Themen profitieren, indem diese dadurch vertieft bearbeitet werden könnten. Diese komplexe methodisch-didaktische Bearbeitung ist jedoch nicht neben dem Alltagsgeschäft zu leisten. Hier ist deshalb zu empfehlen, die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen zu planen und eine Strategie zu ihrer Bereitstellung zu entwickeln und umzusetzen.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aichele, Valentin (2014). Leichte Sprache – ein Schlüssel zu „Enthinderung“ und Inklusion. *Politik und Zeitgeschichte*, 64 (9–11), 19–25.
- BZgA (2015). *Sexualaufklärung von Menschen mit Beeinträchtigungen*. Gefunden am 8. Juli 2016 unter <https://publikationen.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=3482>
- BZgA, UNFPA und WHO (2015). *Sexuality Education Policy brief No. 2*. Gefunden am 8. Juli 2016 unter <http://www.bzga-whocc.de/?uid=20c71afcb419f260c6afd10b684768f5&id=home>
- Dieckmann, Andreas (2012). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (6. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- EvaSys (2016). EvaSys Suite – Evaluation effizient umsetzen und Prozesse automatisieren. Gefunden am 16.06.2016 unter <http://www.evasys.de/uebersicht-evasys-suite.html>
- Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust und Heilpädagogische Schule Zürich (2013). *Projektbeschreibung „Bildung in sexueller Gesundheit im schulischen heilpädagogischen Bereich*. Zürich: Autorinnen.
- Fachstelle für Sexualpädagogik Lust & Frust und Heilpädagogische Schule Zürich (ohne Datum). *Angebotsbeschreibungen Sexualpädagogische Angebote für separiert geschulte heilpädagogische Schüler_innen (HPS-SuS) und für (teil)integriert geschulte heilpädagogische Schüler_innen (HPS-SUS) der Stadt Zürich*. Zürich: Autorinnen.
- Gollwitzer, Mario und Jäger, Reinhold (2009). *Evaluation kompakt*. Weinheim und Basel: Beltz PVU.
- Heilpädagogische Schule der Stadt Zürich (2013). *Konzept „Nähe, Distanz, Sexualität“*. Zürich: Autorin.
- Jackob, Niklaus; Schoen, Harald & Zerback, Thomas (2009). *Sozialforschung im Internet; Methodologie und Praxis der Online Befragung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kunz, Daniel (2016). *Sexuelle Gesundheit für Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Angebotsübersicht und Bedürfnisabklärung zu öffentlich zugänglichen Dienstleistungen sexueller Gesundheit*. Luzern: interact.
- Lamnek, Siegfried (2005). *Qualitative Sozialforschung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Leue-Käding, Susan (2004). *Sexualität und Partnerschaft bei Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung. Probleme und Möglichkeiten einer Enttabuisierung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter „Edition S“.
- Schmidt, Gunter (2014). *Das neue DER DIE DAS. Über die Modernisierung des Sexuellen*. Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Senckel, Barbara (2004). *Mit geistig Behinderten leben und arbeiten. Eine entwicklungspsychologische Einführung*. München: C.H. Beck.
- Walter, Joachim (Hrsg.) (2005). *Sexualität und geistige Behinderung* (6. Auflage). Heidelberg: Universitätsverlag Winter „Edition S“.
- WHO Europa und BZgA (2011). *Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politisch Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten*. Gefunden am 8.7.2016 unter <https://publikationen.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=2288>

Luzern, 13. Juli 2016
Seite 35/56
Projektbericht: Externe Evaluation

Wienholz, Sabine, Seidel, Anja, Michel, Marion und Müller Martina (2013). *Jugendsexualität und Behinderung. Ergebnisse einer Befragung an Förderschulen in Sachsen*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Luzern, 13. Juli 2016

Seite 36/56

Projektbericht: Externe Evaluation

Anhang

Anhang I: Zeitplan

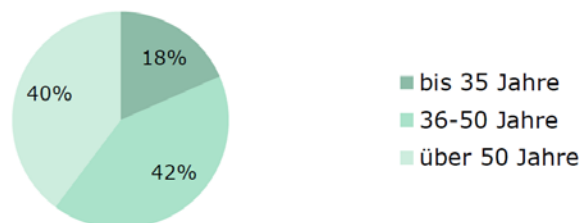
[illegible]

Anhang II: Ergebnisse Bedürfniseruierung heilpädagogische Fach- und Lehrpersonen (vgl. Kapitel 3.1 Datenerhebung und Datenauswertung)

Ergebnisse

Demographische Daten zu den Teilnehmenden

- Alter der teilgenommenen Fach- und Lehrpersonen
 - von 141 Teilnehmenden sind rund 81,5% 36 Jahre und älter.



- Es nahmen mehrheitlich Frauen (75,7%) an der Umfrage teil.
- Der Anteil der Fach- und Lehrpersonen, welche in der Separation (44,2%) und Integration (39,9%) tätig sind, ist fast gleich hoch.

Erklärung zur Darstellung der Ergebnisse

- **Zusammenfassung Aussagesatz** (n= Anzahl Teilnehmende, welche den Aussagesatz eingeschätzt haben)

ACHTUNG:

Die Original-Aussagesätze sind dem Fragebogen der Umfrage zu entnehmen. Es wird daher empfohlen, diesen zur besseren Verständlichkeit zu konsultieren.

Links oben

Wichtigkeit des Themas im Alltag auf dem Hintergrund subjektiver Beobachtungen der Befragten

Rechts oben

Kreisdiagramm mit Prozentzahlen

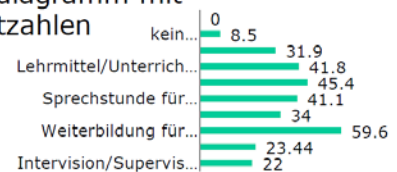


Links unten

Auflistung der drei meistgenannten Unterstützungsformen

Rechts unten

Balkendiagramm mit Prozentzahlen



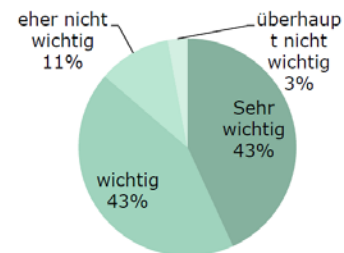
Ergebnisse

Werte und Normen (1)

- Religion und Kultur führen zu unterschiedlichen Haltungen und Werte beim Thema Sexualität (n=139)

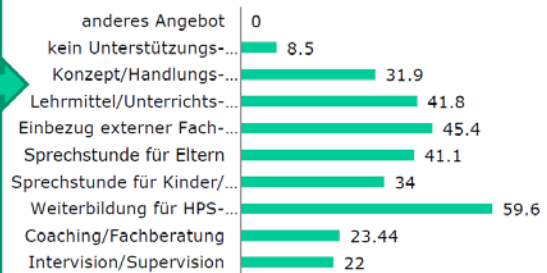
Wichtigkeit im Alltag

43,2% weisen der Aussage einen sehr wichtigen Stellenwert zu und 43,2% einen wichtigen.



Unterstützungsformen

59,6% wünschen sich eine Weiterbildung, 45,4% den Einbezug externer Fachpersonen und 41,8% Lehrmittel/Unterrichtsmaterialien.



Folie 9, 22.12.2014

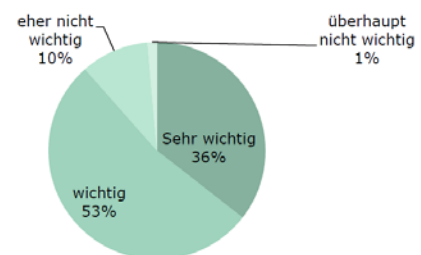
Ergebnisse

Werte und Normen (2)

- Familiäre Normen versus Normen der HPS im Beziehungsverhalten unterscheiden sich (vgl. Konzept Nähe, Distanz und Sexualität) (n=138)

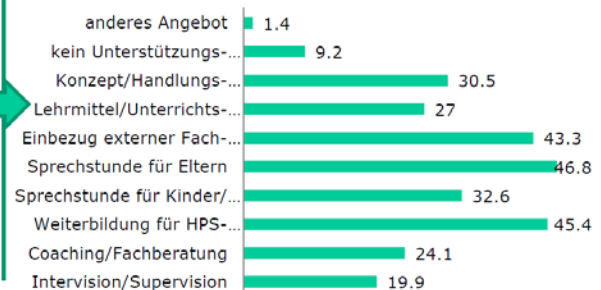
Wichtigkeit im Alltag

52,9% erachten es als wichtig, 35,5% als sehr wichtig.



Unterstützungsformen

46,8% wünschen sich eine Sprechstunde für Eltern, 45,4% eine Weiterbildung und 43,3% der Einbezug externer Fachpersonen.



Folie 10, 22.12.2014

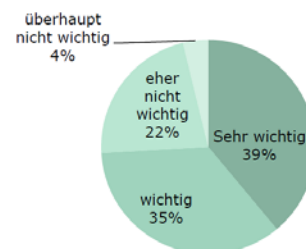
Ergebnisse

Werte und Normen (3)

- Unterschiedliche Beziehungsverhalten der Regel-SuS und der HPS-SuS können zu Konflikten führen (n=131)

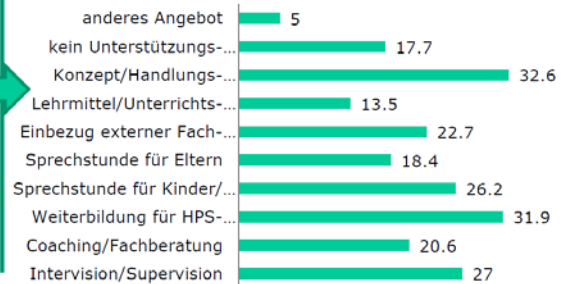
Wichtigkeit im Alltag

38,9% erachten es als wichtiges Thema,
35,1% als wichtig,
22,1% als eher unwichtig.



Unterstützungsformen

32,6% möchten ein Konzept/Leitfaden,
31,9% eine Weiterbildung und
26,2% eine Sprechstunde für Kinder/
Jugendliche



Folie 11, 22.12.2014

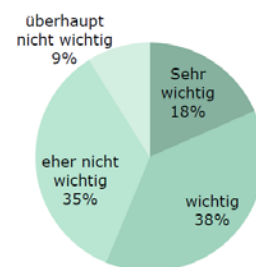
Ergebnisse

Werte und Normen (4)

- Fragen von SuS zum persönlichen Beziehungs- und Sozialleben führen bei Fachpersonen zu Konflikten (n=135)

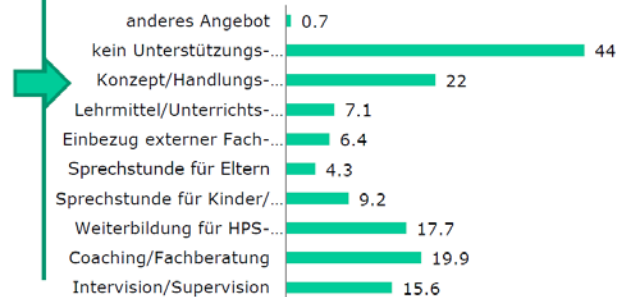
Wichtigkeit im Alltag

Dieses Thema stufen
37,8% als wichtig und
34,8% als eher nicht wichtig ein.



Unterstützungsformen

44,0% der Teilnehmenden
geben dabei an, dass **keine**
Unterstützung nötig ist.
Eher wenige (19,9%)
wünschen sich Coachings
als Unterstützungsform.



Folie 12, 22.12.2014

Ergebnisse

Werte und Normen (5)

- Sexualerziehung bei SuS als wichtiges Thema, das einen festen Platz im Unterricht haben sollte (n=136)

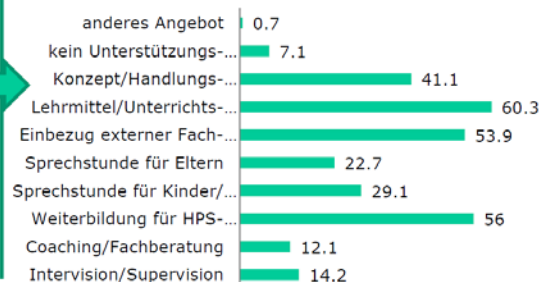
Wichtigkeit im Alltag

66,9% erachten dieses Thema als sehr wichtig.
25,0% finden es wichtig.



Unterstützungsformen

60,3% wünschen sich Lehrmittel/ Unterrichtsmaterial/Literatur, 56,0% Weiterbildung und 53,9% den Einbezug einer externen Fachperson.



Folie 13, 22.12.2014

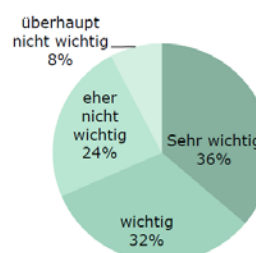
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (1)

- Fehlen von angepassten Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien zu Sexualerziehung (n=130)

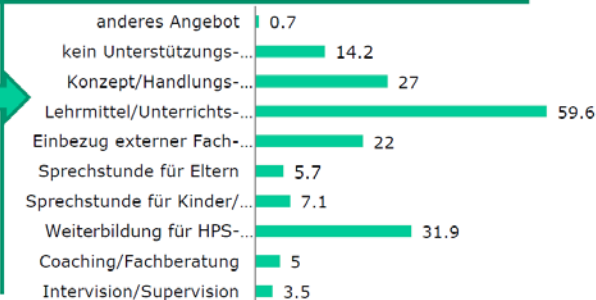
Wichtigkeit im Alltag

Dieses Thema stufen 36,3% als sehr wichtig, rund 32,4% als wichtig und 23,8% als eher unwichtig ein.



Unterstützungsformen

59,6% wünschen sich Lehrmittel/ Unterrichtsmaterialien/ Fachliteratur als Unterstützung, 31,9% eine Weiterbildung und 22,0% den Einbezug von externen Fachpersonen.



Folie 14, 22.12.2014

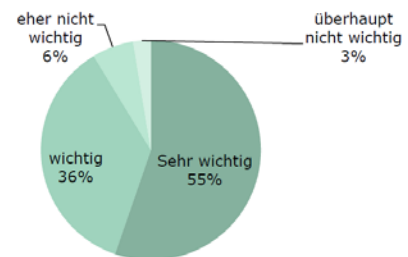
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (2)

- Suche nach Möglichkeiten für eine situationsadäquate Sexualerziehung in der Separation / Betreuung (n=114)

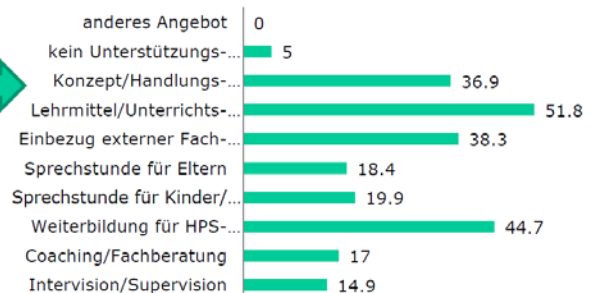
Wichtigkeit im Alltag

55,3% erachten das Thema als sehr wichtig und 36,0% als wichtig.



Unterstützungsformen

51,8% wünschen sich Lehrmittel/Unterrichtsmaterial/Literatur, 44,7% Weiterbildung und 38,3% der Einbezug externer Fachpersonen.



Folie 15, 22.12.2014

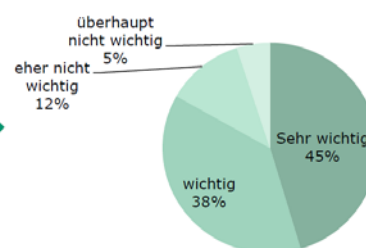
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (3)

- Suche nach Möglichkeiten für eine situationsadäquate Sexualerziehung in Integrationsklassen (n=119)

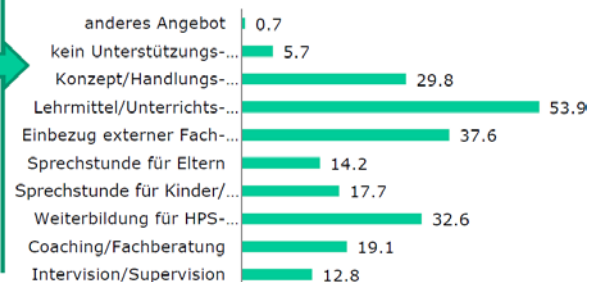
Wichtigkeit im Alltag

45,4% finden das Themen sehr wichtig, 37,8% der Befragten finden es wichtig.



Unterstützungsform

53,9% wünschen sich Lehrmittel/Unterrichtsmaterial/Literatur, 37,6% den Einbezug externer Fachpersonen und 32,6% eine Weiterbildung



Folie 16, 22.12.2014

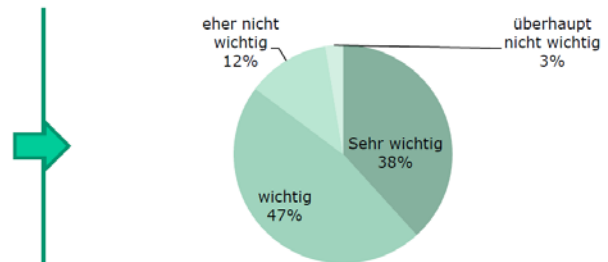
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (4)

- Handlungsorientierter Unterricht - SuS haben Mühe beim Transfer, das Gelernte in die Handlungssituation zu übertragen (n=115)

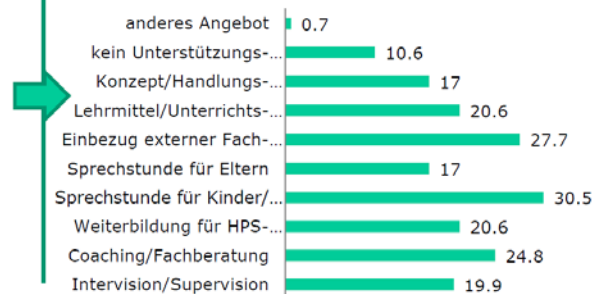
Wichtigkeit im Alltag

Dieses Thema stufen die Befragten mehrheitlich als wichtig ein (47,0%), 38,3% finden es sehr wichtig.



Unterstützungsform

30,5% sprechen sich für eine Sprechstunde für Kinder/Jugendliche aus, 27,7% wünschen ein Einbezug externer Fachpersonen und 24,8% ein Coaching/Fachberatung.



Folie 17, 22.12.2014

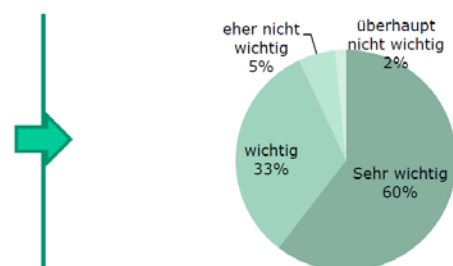
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (5)

- Medien – SuS haben Mühe mit dem Einordnen und Verstehen der Bilder (n=129)

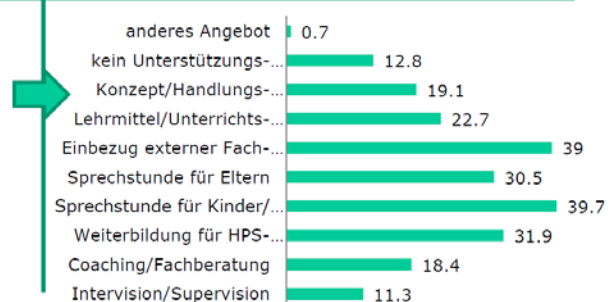
Wichtigkeit im Alltag

Viele schätzen das Thema als sehr wichtig ein (60,5%), 32,6% finden es wichtig.



Unterstützungsformen

39,7% wünschen sich eine Sprechstunde für Kinder/Jugendliche, 39% den Einbezug externer Fachpersonen und 31,9% möchten eine Weiterbildung.



Folie 18, 22.12.2014

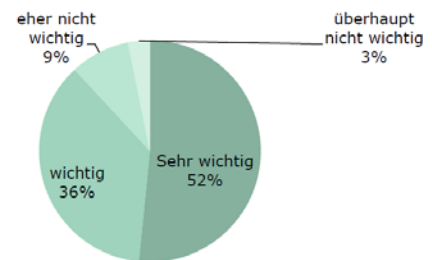
Ergebnisse

Methodik und Didaktik (6)

- **SuS haben sexuelle Bedürfnisse, die sie nicht einordnen können. Ihnen fehlt Wissen im Umgang mit der eigenen Sexualität (bspw. Selbstbefriedigung, Privatsphäre und Beziehungspflege) (n=126)**

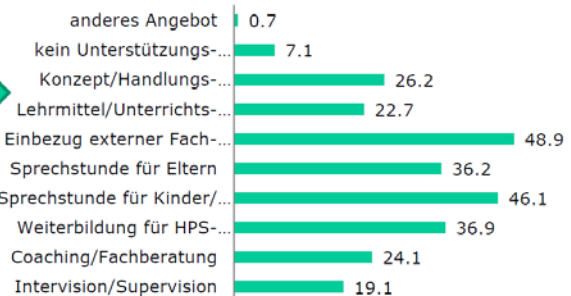
Wichtigkeit im Alltag

51,6% erachten das Themen als sehr wichtig und 36,5% der Befragten stufen es als wichtig ein.



Unterstützungsformen

48,9% wünschen sich den Einbezug externer Fachpersonen, 46,1% eine Sprechstunde für Kinder/Jugendliche und 36,9% eine Weiterbildung.



Folie 19, 22.12.2014

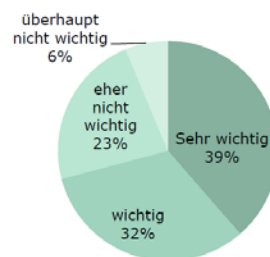
Ergebnisse

Nähe und Distanz (1)

- **Unabsichtliche Berührungen durch pädagogische, therapeutische und pflegerische Handlungen (n=127)**

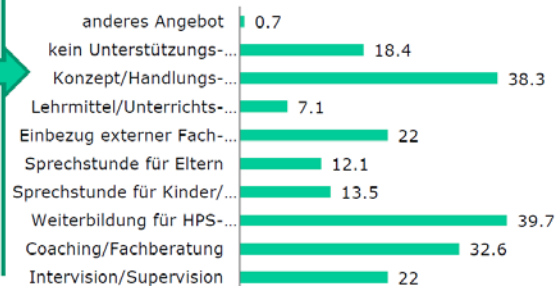
Wichtigkeit im Alltag

38,6% finden es sehr wichtig, 32,3% wichtig und 22,8% eher nicht wichtig.



Unterstützungsformen

39,7% sprechen sich für eine Weiterbildung aus, 38,3% für ein Konzept/ Handlungsleitfaden und 32,6% für ein Einzelcoaching/-fachberatung.



Folie 20, 22.12.2014

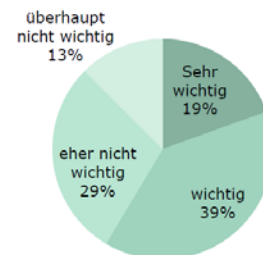
Ergebnisse

Nähe und Distanz (2)

- Verlieben von SuS in Bezugspersonen(n=128)

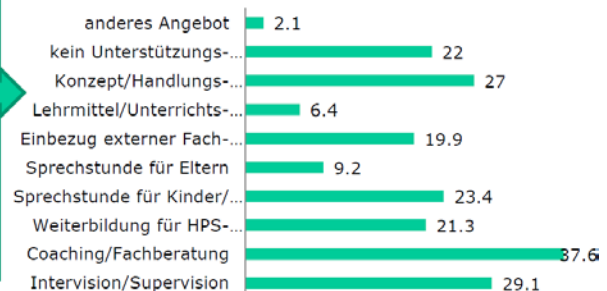
Wichtigkeit im Alltag

Dieses Thema wird von 39,1% der Befragten als wichtig und von 28,9% als eher nicht wichtig eingestuft. 12,5% schätzen es als überhaupt nicht wichtig ein



Unterstützungsformen

Einzelcoaching/-fachberatung (37,6%) wird am meisten gewünscht. 29,1% möchten eine Intervention/Supervision und 27,0% ein Konzept/Handlungsleitfaden.



Folie 21, 22.12.2014

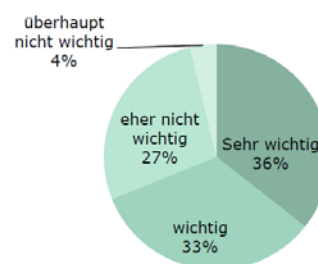
Ergebnisse

Nähe und Distanz (3)

- SuS haben im Alltag Probleme Kontakte und Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzunehmen und benötigen Unterstützung (n=132)

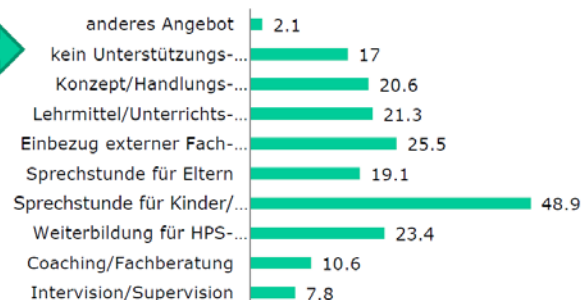
Wichtigkeit im Alltag

35,6% stufen es als sehr wichtig, 33,3% als wichtig ein.



Unterstützungsformen

Von 48,9% der Teilnehmenden wird eine Sprechstunde für Kinder/Jugendliche gewünscht. Der Einbezug externer Fachpersonen (25,5%) und eine Weiterbildung (23,4%) werden sind weitere gewünschte Unterstützungsformen.



Folie 22, 22.12.2014

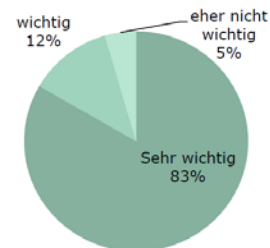
Ergebnisse

Nähe und Distanz (4)

- SuS haben Schwierigkeiten «Nein» zu sagen und sollen im schulischen Rahmen bestärkt werden, sich besser abzugrenzen (n=132)

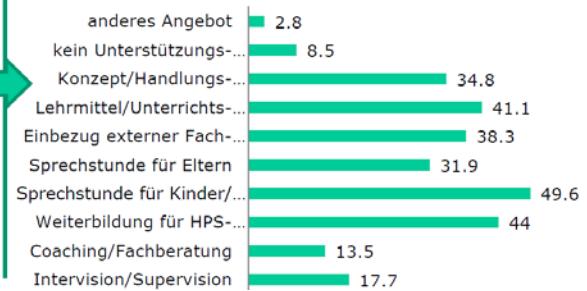
Wichtigkeit im Alltag

83,3% finden das Thema sehr wichtig und 12,1% stufen es als wichtig ein.



Unterstützungsformen

49,6% wünschen sich eine Sprechstunde für Kinder/Jugendliche, 44,0% eine Weiterbildung und 41,1% Lehrmittel/Unterrichtsmaterial/Fachliteratur.



Folie 23, 22.12.2014

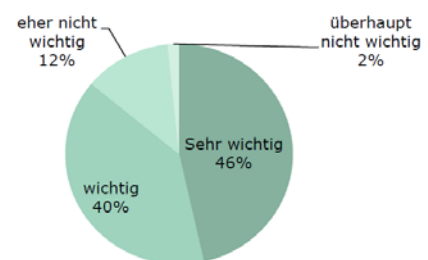
Ergebnisse

Schutz und Sicherheit (1)

- SuS haben Schwierigkeiten beim Regulieren von Nähe und Distanz gegenüber Erwachsenen (n=129)

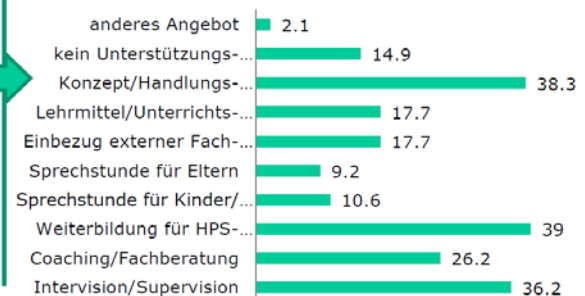
Wichtigkeit im Alltag

46,5% stufen es als sehr wichtig, 39,5% als wichtig ein.



Unterstützungsformen

39,0% wünschen sich eine Weiterbildung, 38,3% ein Konzept/Handlungsleitfaden und 36,2% eine Intervision/Supervision.



Folie 24, 22.12.2014

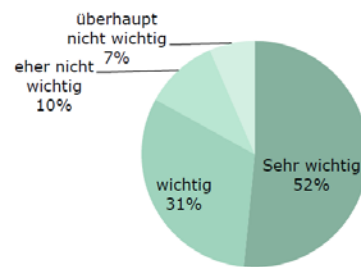
Ergebnisse

Schutz und Sicherheit (2)

- Umsetzungsschwierigkeiten bei der Selbstbesorgung in Regelschulhäusern (n=124)

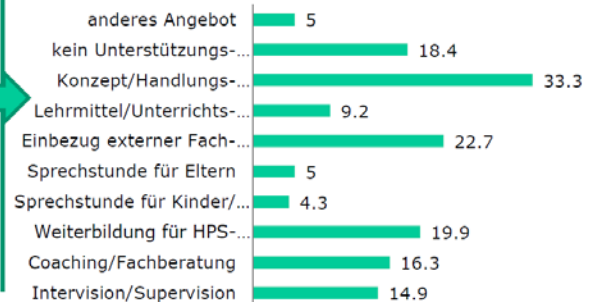
Wichtigkeit im Alltag

51,6% stufen die Aussage als sehr wichtig, 31,5% als wichtig ein.



Unterstützungsformen

33,3% würden ein Konzept/ Handlungsleitfaden begrüßen, 22,7% der Einbezug externer Fachpersonen und 19,9% eine Weiterbildung.



Folie 25, 22.12.2014

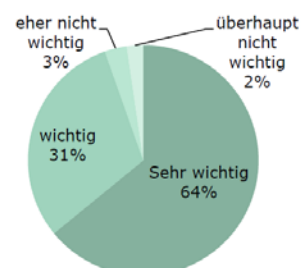
Ergebnisse

Schutz und Sicherheit (3)

- Social Media – SuS treffen auf unangenehme bis übergriffige sexuelle Situationen (n=131)

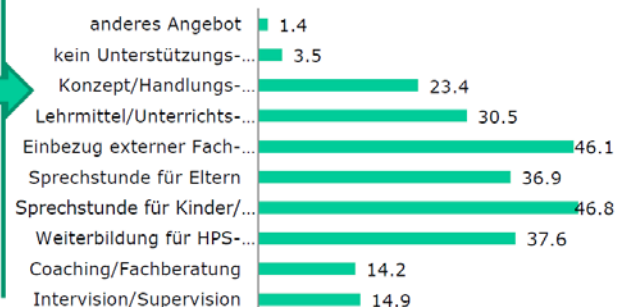
Wichtigkeit im Alltag

64,1% schätzen es als sehr wichtig und 30,5% als wichtig ein.



Unterstützungsformen

46,8% wünschen sich eine Sprechstunde für Kinder/ Jugendliche und nahezu gleich viel der Einzug externer Fachpersonen (46,1%). An dritter Stelle steht die Weiterbildung mit 37,6%.



Folie 26, 22.12.2014

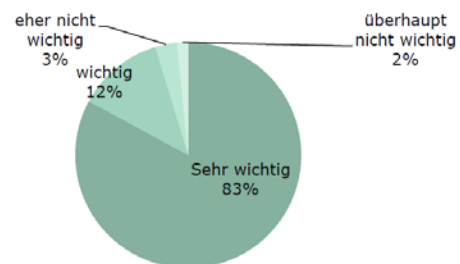
Ergebnisse

Schutz und Sicherheit (4)

- Verdacht auf sexuelle Übergriffe erfordert aktives Handeln von Fachpersonen (n=129)

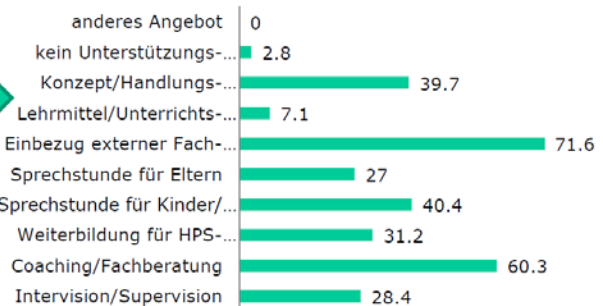
Wichtigkeit im Alltag

82,9% der Teilnehmenden
Stufen diese Aussage als sehr
wichtig ein.
12,4% als wichtig.



Unterstützungsformen

71,6% möchten dabei als
Unterstützung der Einbezug von
externen Fachpersonen und
60,3% ein Coaching/eine
Fachberatung. Sprechstunden für
Kinder/Jugendliche werden von
40,4% der Teilnehmenden gewünscht.



Folie 27, 22.12.2014

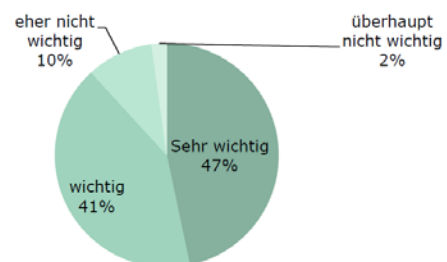
Ergebnisse

Elternarbeit (1)

- Thematisierung an Elternabenden und Elterngesprächen von Fragen zu Sexualerziehung, Nähe und Distanz in der Schule sowie Social Media (n=135)

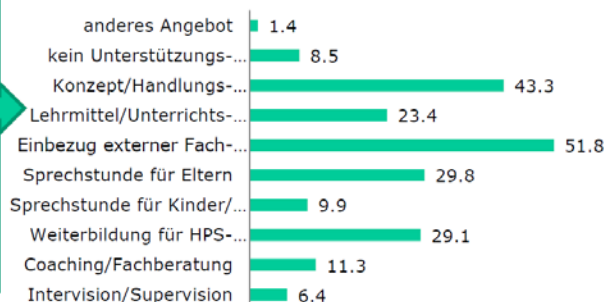
Wichtigkeit im Alltag

46,7% finden dies sehr wichtig
und 41,5% wichtig.



Unterstützungsformen

51,8% wünschen sich der
Einbezug externer Fachpersonen,
43,3% ein Konzept/
Handlungsleitfaden und
29,8% eine Sprechstunde
für Eltern.



Folie 28, 22.12.2014

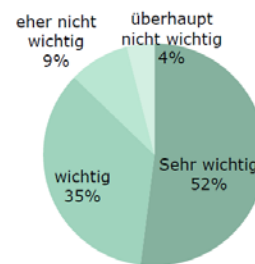
Ergebnisse

Elternarbeit (2)

- **Im beruflichen Alltag kann es zu sehr nahem Körperkontakt kommen. Sie möchten die Eltern über den nahen Körperkontakt informieren** (n=125)

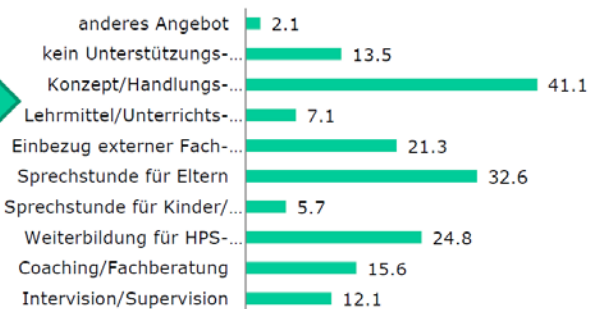
Wichtigkeit im Alltag

52,0% stufen diese Aussage als sehr wichtig und 35,2% als wichtig ein.



Unterstützungsformen

41,1% würden als Unterstützungsform ein Konzept/ Handlungsleitfaden, 32,6% eine Sprechstunde für Eltern und 24,8% eine Weiterbildung als wünschenswert einschätzen.



Folie 29, 22.12.2014

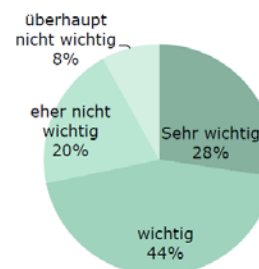
Ergebnisse

Elternarbeit (3)

- **Eltern haben die Hauptverantwortung in der Sexualerziehung, die Schule soll ergänzend sein** (n=124)

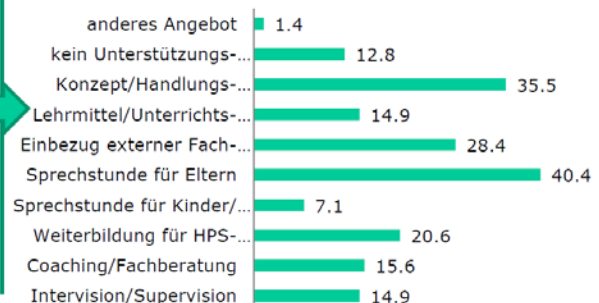
Wichtigkeit im Alltag

27,4% schätzen diese Aussage als sehr wichtig, 44,4% als wichtig, und 20,2% als eher unwichtig ein.



Unterstützungsformen

40,4% würden als Unterstützungsform eine Sprechstunde für Eltern, 35,5% ein Konzept/ Handlungsleitfaden sowie 28,8% der Einbezug externer Fachpersonen begrüßen.

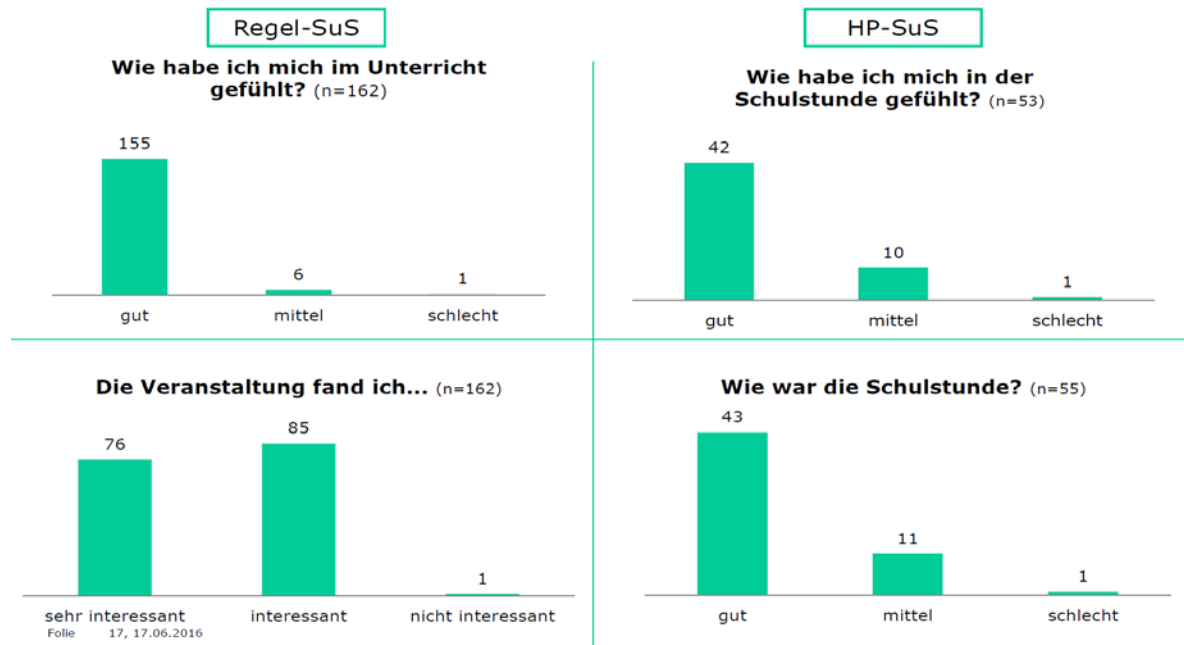


Folie 30, 22.12.2014

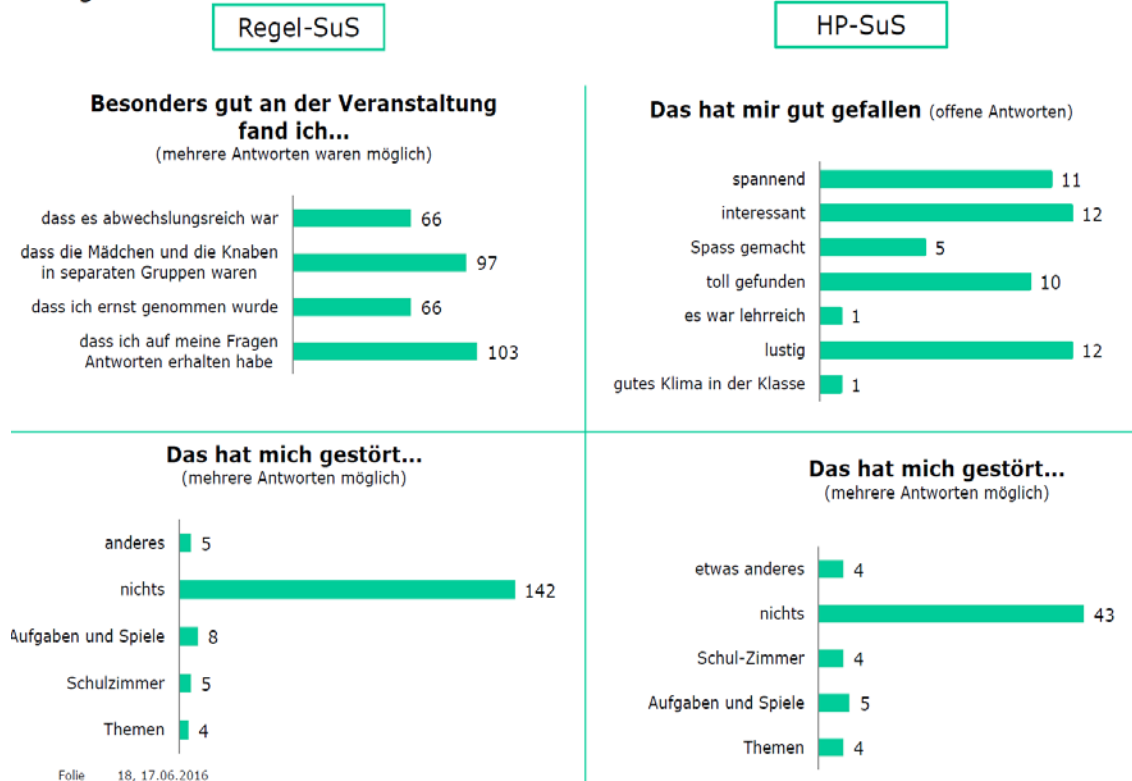
Anhang III: Ergebnisse der Umfrage Schülerinnen und Schüler (vgl. Kapitel 4.1 Datenauswertung und Datenerhebung)

Ergebnisse

Fragen zur Schulstunde von Lust und Frust

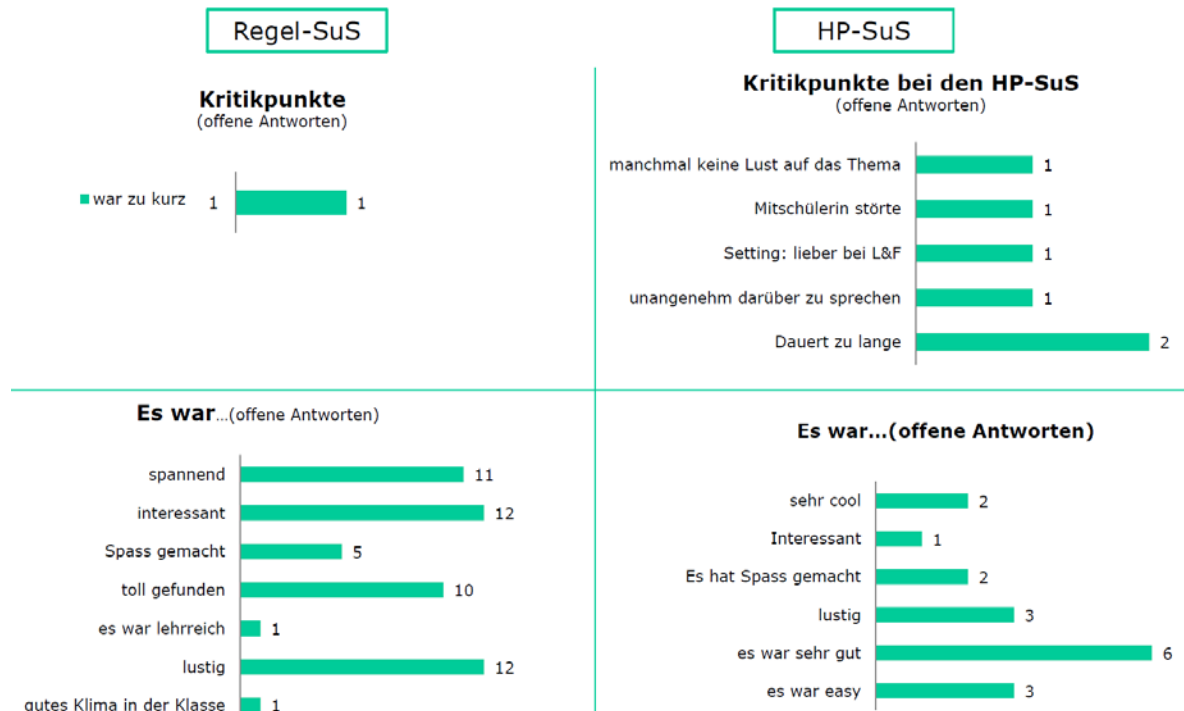


Fragen zur Schulstunde von Lust und Frust



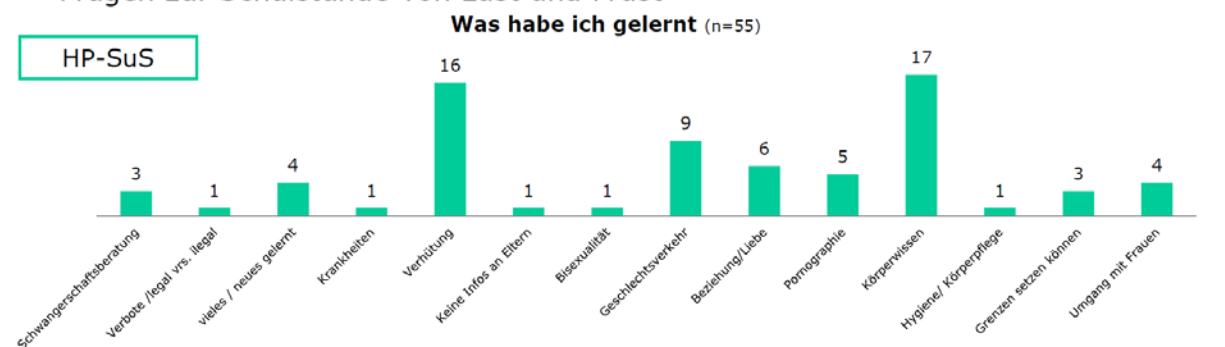
Ergebnisse

offene Rückmeldungen zur Schulstunde von Lust und Frust



Ergebnisse

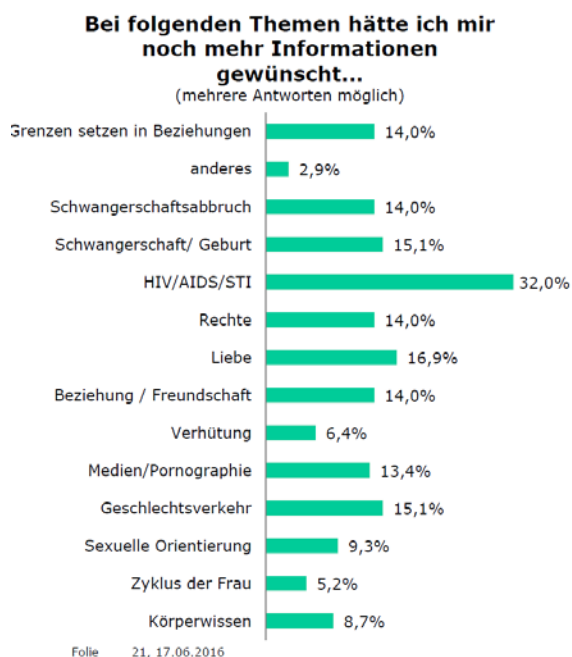
Fragen zur Schulstunde von Lust und Frust



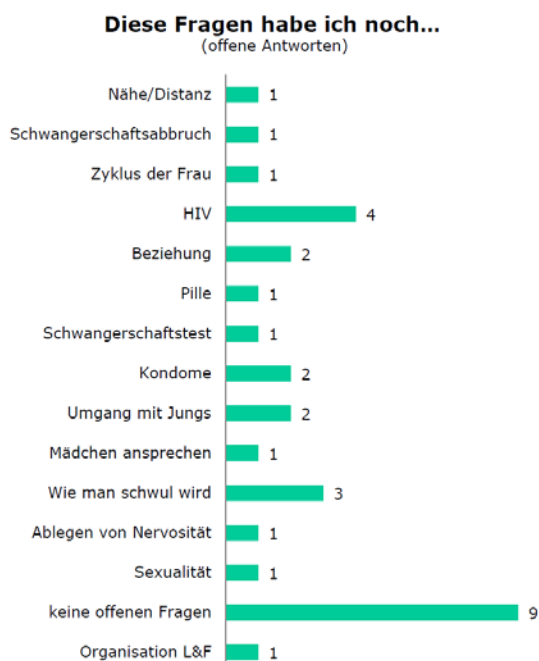
Ergebnisse

Fragen zur Schulstunde von Lust und Frust

Regel-SuS



HP-SuS

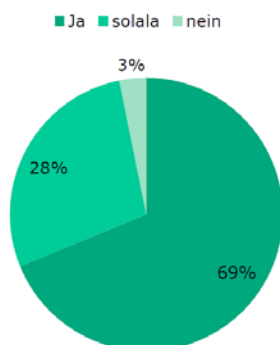


Ergebnisse

Fragen zur Schulstunde von Lust und Frust

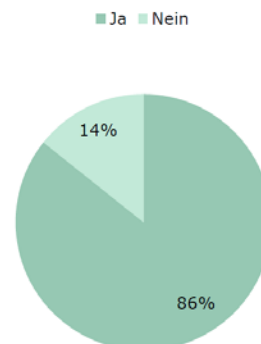
Regel-SuS

Hast du den Eindruck, dass du mehr weisst als vorher? (n=157)



HP-SuS

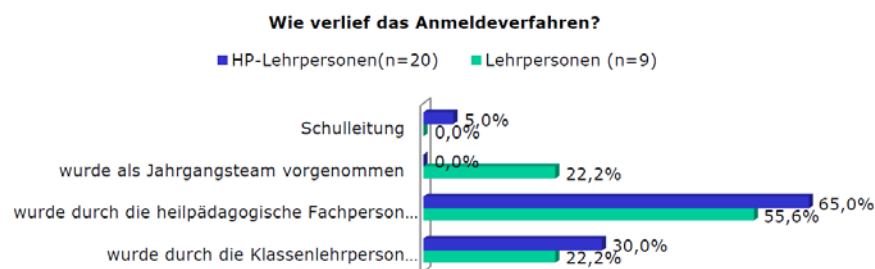
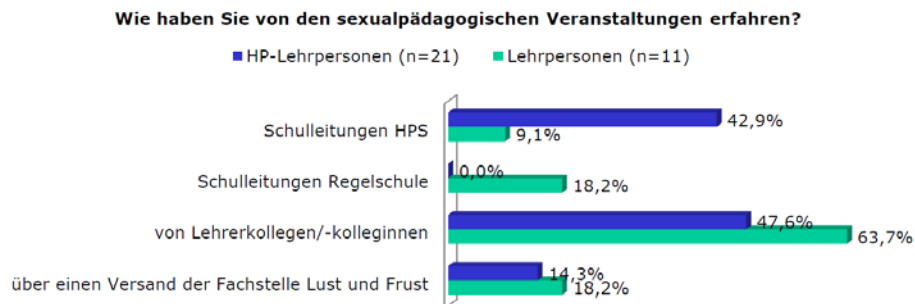
Weisst du jetzt mehr über das Thema? (n=56)



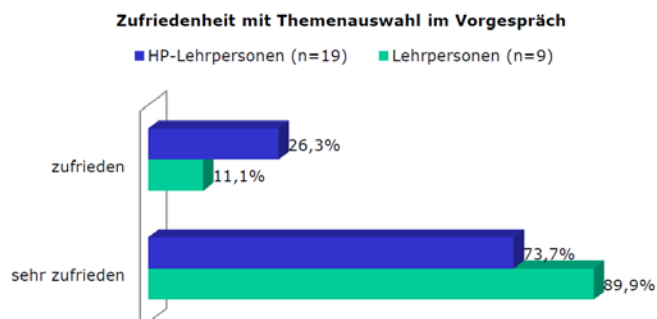
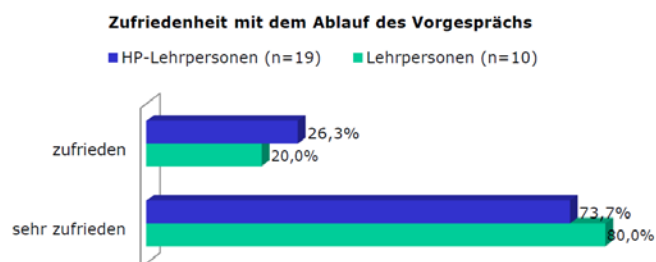
Anhang IV: Ergebnisse der Umfrage Lehrpersonen und HP-Lehrpersonen

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

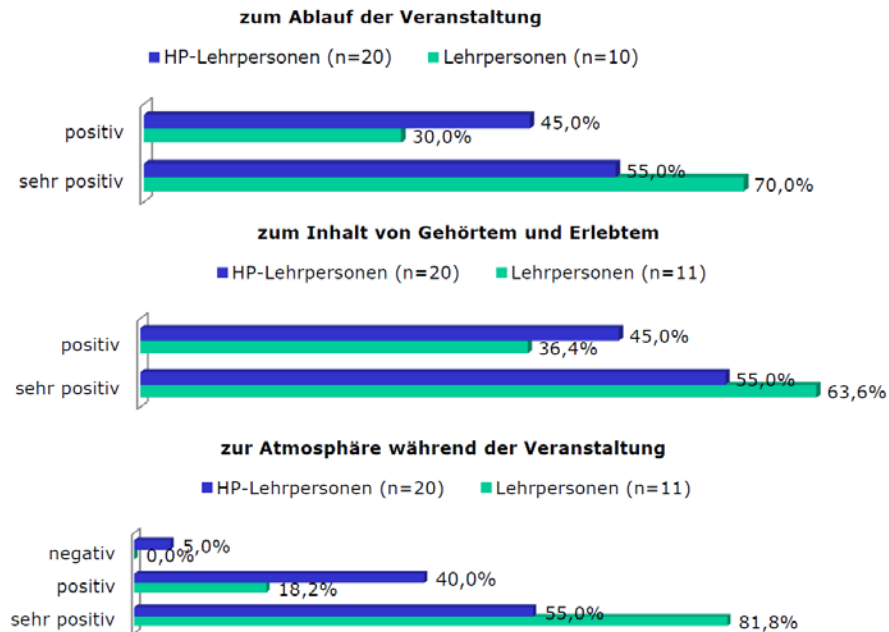
Ergebnisse zur Vorbereitung bei HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



Ergebnisse zur Vorbereitung bei HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen

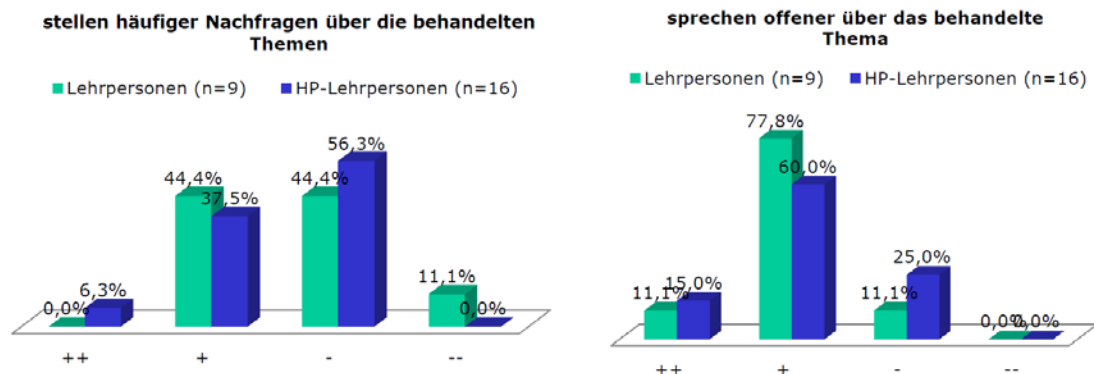


Ergebnisse Rückmeldungen SuS nach der Veranstaltung bei HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



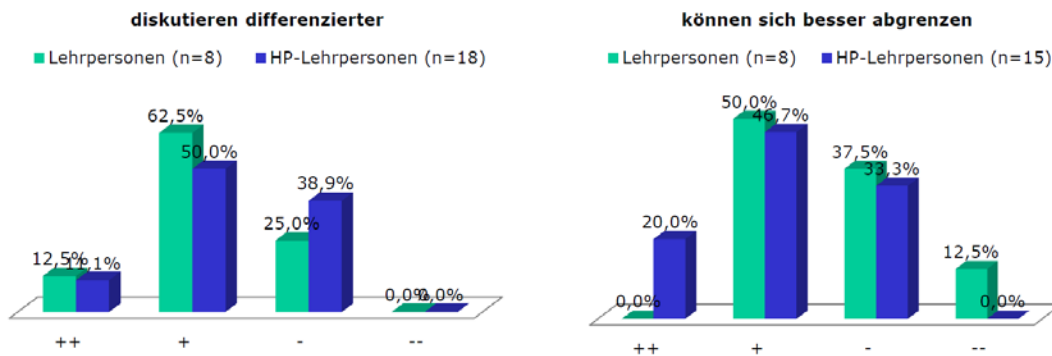
Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei den (HP)-SuS aus Sicht der HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



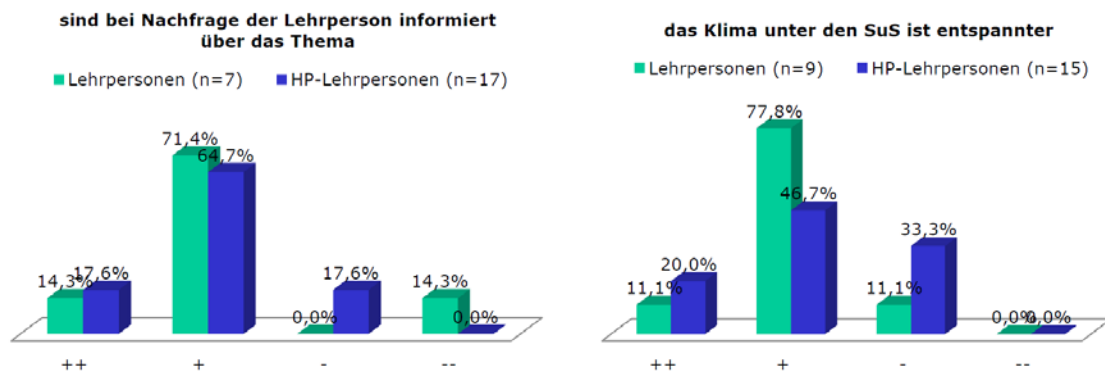
Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei den (HP)-SuS aus Sicht der HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



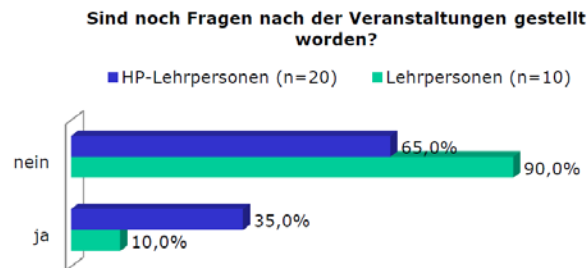
Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei den (HP)-SuS aus Sicht der HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei den (HP)-SuS aus Sicht der HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen

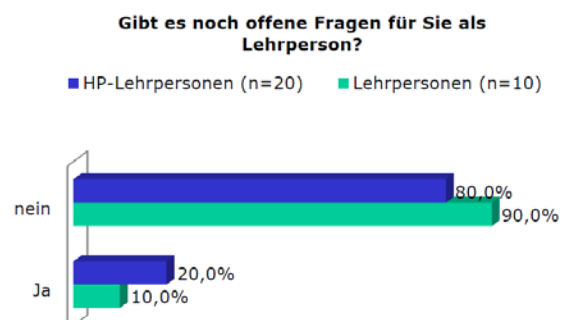
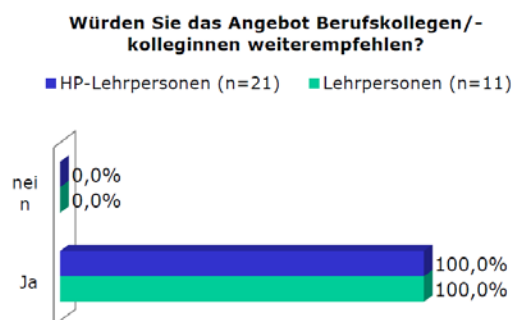


Fragen oder Themen, wie:

Verhütung, Krankheitsübertragung, Kinder haben den Eltern den Besuch verheimlicht, Fragen zu Lust und Frust, vertiefende Fragen, Küssen, etc.

Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei HP-Lehrpersonen und Lehrpersonen



Ergebnisse

Veränderungen nach dem Einsatz von Lust und Frust bei den (HP)-SuS aus Sicht der Lehrpersonen und HP-Lehrpersonen

